



KI magazin

Kommunale Information des Verbands sozialdemokratischer GemeindevertreterInnen in NÖ

Nummer 01 | 2026

Gemeinderatswahlen in Neunkirchen und Kematen

auf Seite 18

Starke Minderheit Yspertal

Nach einem schönen Zugewinn (+3)
hält die SPÖ nun neun Mandate

Seiten 20 und 21



Ai



SCANNING

Ortsportrait Himberg

Seiten 22 bis 27

KEIN STEIN BLEIBT AUF DEM ANDEREN

Artificial intelligence (Ai), deutsch Künstliche Intelligenz (KI), steht im Mittelpunkt unseres Interviews mit der Expertin Mag.a Barbara Herbst. – Angewandte KI in der Verwaltung macht schon in Guntramsdorf Schule. – Und Verbandsjuristin Mag.a Sabine Blecha informiert über die brandneue EU-Verordnung in Sachen Künstlicher Intelligenz.

Interview ab Seite 10, KI in der Verwaltung ab Seite 40, die neu KI-Verordnung der EU ab Seite 42

**FINANZ-DATEN
IM BLICK**

**Das digitale Cockpit für kommunale
Entscheidungsträger:innen**

Fundierte Informationen schaffen Transparenz und sorgen für mehr Klarheit in Entscheidungen. Wer faktenbasiert statt nach Bauchgefühl handelt, steigert nachhaltig die Effizienz im Führungsalltag und schafft eine klare strategische Ausrichtung.

- **Alle wichtigen Finanzdaten verfügbar:** Führungskräfte sehen jederzeit Echtzeitdaten aus dem Tagesgeschäft – übersichtlich und zentral.
- **Flexible und intuitive Dashboards:** Inhalte aus dem Finanzmanagement können individuell zusammengestellt werden.
- **Alles an einem Ort:** Der schnelle Einstiegspunkt für alle relevanten Finanzdaten der Gemeinde.



inhalt.

Interview
Die hochkarätige Expertin Mag.a Barbara Herbst spricht im großen Interview über Segen und Fluch der Künstlichen Intelligenz.



10



8

Sidl übernimmt
Wechsel an der Spitze von Petzenkirchen. (Bezirk Melk) MEP Günter Sidl hat dort das Bürgermeisteramt von Lisbeth Kern übernommen. Mit ihr geht eine echte Legende in Pension. Sie war die dienstälteste Bürgermeisterin Österreichs.



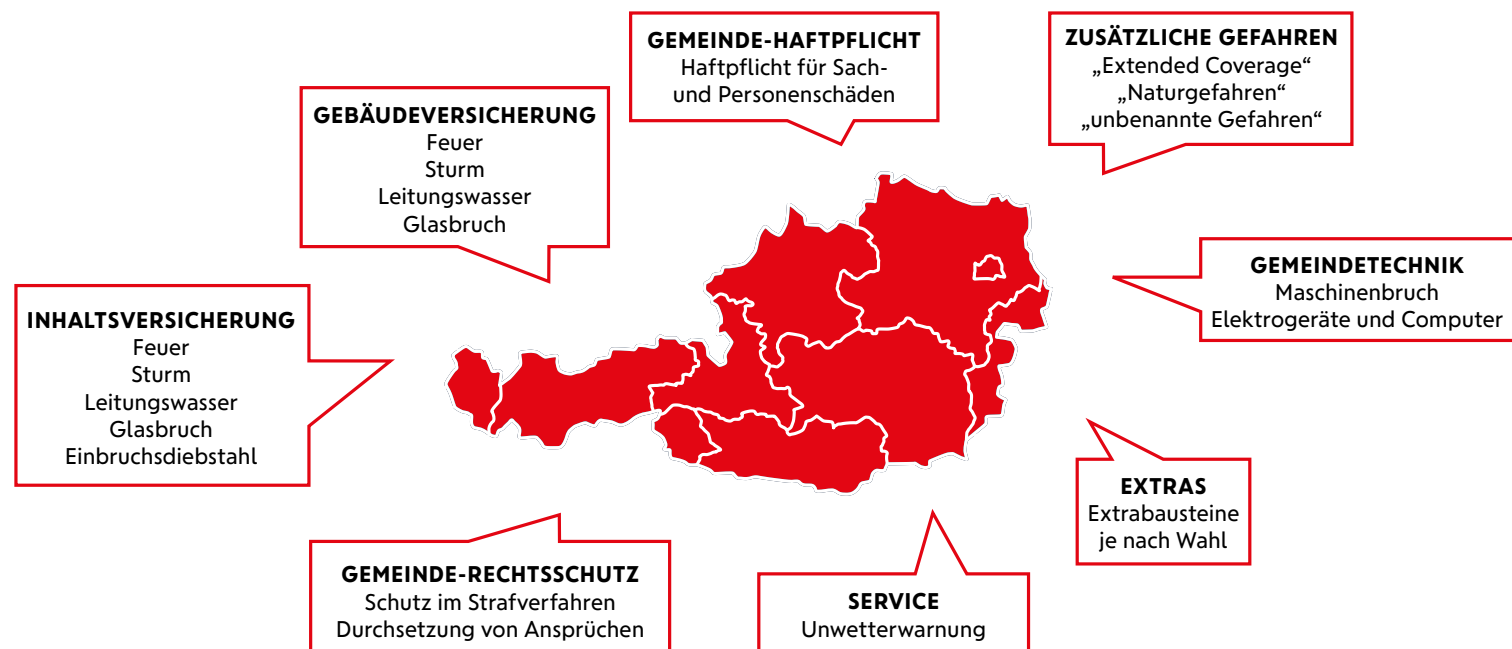
22

Ortsportrait Himberg

Die Marktgemeinde im Wiener Speckgürtel gedeiht prächtig, sowohl bei der Zahl der EinwohnerInnen als auch in Sachen Arbeitsplätze.

- 05 **Editorial**
Gemeinden müssen raus aus der Landarbeiterkammerwahl.
- 06 **Denkanstoß**
Kinder! Tolle Ferienerlebnisse stecken auch in tollen Büchern.
- 16 **Notarztstützpunkte erhalten!**
- 18 **GRW in Kematen und Neunkirchen**
In der Bezirkshauptstadt Neunkirchen trennen ÖVP und SPÖ nur neun Stimmen.
- 19 **Trauer um zwei Bürgermeister**
Helmut Grüner, Manfred Gruber
- 20 **Starke Minderheit Yspertal**
Alexander Kamleithner und sein Team schafften ein schönes Plus von drei Mandaten.
- 28 **frau kommunal**
Stoppt Femizide: Jedes Leben zählt!
- 28 **LEA unterstützt jetzt Gemeinden**
Die Feuerwehr-App gibt's nun auch für BürgermeisterInnen.
- 29 **GVV Ö: Kocevar folgt auf Kollross**
Wechsel an der Spitze.
- 33 **Für Deinen Ort-Tour**
Praktische Tipps & Infos speziell für Minderheitsgemeinden.
- 40 **Der Gemeinde-Rat I**
Die KI in der Verwaltung – Guntramsdorf macht's vor.
- 42 **Der Gemeinde-Rat II**
KI: Hier sind die neuen Anwendungsrichtlinien für die EU.

Sicherheit für Österreichs Städte und Gemeinden



Unsere Gemeinde-General-Polizze

- Risikoanalysen, Gutachten für Gebäude und Betriebe
- Darstellung des Versicherungsschutzes in der Gemeinde-Generalpolizze
- Unterversicherungsverzicht, Investitionsschutz
- gratis Unwetterwarnung
- umfassendes 24h-SchadenService

Nähere Infos erhalten Sie in der Landesdirektion Niederösterreich, unter 050 350 - 4100 oder per E-Mail: ld-noe@wienerstaedtische.at

#einesorgeweniger
Ihre Sorgen möchten wir haben.

WIENER STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP

editorial.

DER KRAMPF MIT DER LANDARBEITERKAMMERWAHL



Bei der Landarbeiterkammerwahl kam es vielerorts zu seltsamen Szenen. In den Wahllokalen der Gemeinden saßen oft mehr Besucher als Wähler auftauchten. Aber da erzähle ich Euch nichts Neues. Denn nach diesem Wahltag regten sich bei vielen BürgermeisterkollegInnen gelinde gesagt Unmut über die Tatsache, dass Gemeinden für die Durchführung dieser Wahl überhaupt zuständig sind. Denn der damit verbundene Aufwand ist hoch, die Abwicklung kostspielig.

Im Unterschied zur WK- und AK-Wahl führt die Landarbeiterkammerwahl nicht die zuständige Kammer durch, sondern diese ist samt Vorbereitung von den Gemeinden abzuhalten. Warum? Was haben die Kommunen mit der Landarbeiterkammer am Hut? Das fragte ich mich ebenfalls und das machte ich auch in einer entsprechenden Presseaussendung öffentlich. Inklusiv meiner Forderung: Damit muss endlich Schluss sein! – Die Presseaussendung fiel auf fruchtbaren Boden, das mediale Echo war enorm. Ich habe dann noch ein Schreiben an die Klubobleute des NÖ Landtags (plus NEOS-Parteiobfrau Collini) verfasst, in dem ich die für dieses Thema zuständige Landespolitik auffordere, diesem, für die Gemeinden so unzumutbaren Zustand, ein Ende zu bereiten.

Erfreulich: Auch mein präsidialer Kollege Johannes Pressl vom NÖ Gemeindebund stieß ins selbe Horn, bedankte

sich für meine Initiative und wurde auch gleich selbst aktiv. In Briefen an Landeshauptfrau Mikl-Leitner, Innenminister Karner und Landarbeiterkammerpräsident Freistätter forderte Pressl „notwendige Reformen bei Kammerwahlen“.

Apropos Landarbeiterkammerpräsident Freistätter. Von Medien mit meinen (An)Klagen in Sachen Wahl konfrontiert, erwiderte er nur knapp. In der NÖN wird Freistätter, der unbedingt beim derzeitigen System bleiben will, so zitiert: „Die Gemeinden sind ausschließlich für die Abwicklung der Stimmabgabe am Wahlsonntag zuständig, das sind zwei Stunden einmal in sechs Jahren. Die Auszählung der Stimmen erfolgt dann in den Bezirkswahlbehörden – so wie es das Gesetz verlangt.“

Das war für mich Anlass, einen Offenen Brief an Freistätter (und die Medien) zu verfassen. Wo ich darauf hinwies, dass es keine große Kunst sei, das Geld anderer auszugeben und dann zynisch auf Kritik zu antworten. Möglicherweise habe der Präsident auch nicht die Kenntnis, wie seine eigene Wahl abläuft. Ich klärte ihn über den tatsächlichen Aufwand seitens der Gemeinden auf. Und ich informierte ihn, dass die Wahl allein in meiner Gemeinde einen zeitlichen Aufwand von zirka zwölf Stunden, davon ein Großteil an einem Sonntag mit Überstundenzuschlag bedeutet! In vielen Gemeinden war der Stundenaufwand weit höher.

Den gesamten Offenen Brief könnt

Ihr auf der Homepage des NÖ GVV nachlesen. Auch er fand in den Medien große Resonanz. Von Präsident Freistätter habe ich allerdings bislang keine Reaktion erhalten... Reagiert hat aber die FLGÖ NÖ (Fachverband der leitenden Gemeindebediensteten), die in einer Blitzumfrage unsere Beobachtungen zum Wahltag bestätigt sah, worauf Landesobmann Martin Mittermayr deutliche Worte fand: „Es erscheint in keiner Weise nachvollziehbar, dass NÖ Gemeinden in die Wahl der NÖ Landarbeiterkammer – einer selbstständigen öffentlich rechtlichen Körperschaft – eingebunden sind, Personal abstellen und Kosten tragen müssen und somit zwangsweise ‚Subventionen‘ an die LAK leisten müssen.“

Und er ersucht in einem Schreiben den NÖ GVV, den NÖ Gemeindebund und den NÖ Städtebund sich für eine entsprechende Gesetzesänderung einzusetzen. – Aber ich muss zu diesem heißen Thema unbedingt noch eine Ergänzung anbringen: Alles, was wir jetzt zum Thema Landarbeiterkammerwahl & die Gemeinden auf den Tisch gelegt haben, das gilt selbstverständlich auch für die Landwirtschaftskammerwahl...

Herzlichst Euer

Bgm. Andreas Kollross
NÖ GVV-Präsident

SCHÖNE FERIEEN MIT EINEM GUTEN BUCH!

Endlich Ferien. Raus aus dem Alltag, Zeit zum Ausspannen. Gerade für unsere Kinder. Auch wenn Handy und Bildschirm allgegenwärtig sind: Die spannendsten Abenteuer und Geschichten stecken in guten Kinderbüchern.

Warum Kinder Bücher brauchen – darüber spricht Anna Stacher-Gfall vom Verlag Jungbrunnen im jüngsten Podcast von Andreas Kollross mit ihm. Zu finden unter „Kollross kommunal“ auf youtube. Da geht's auch darum, wie man Kinder überhaupt zum Lesen bringt. Einfacher Tipp: So früh wie möglich mit dem Vorlesen beginnen. Viele Studien beweisen es: Kinder, denen vorgelesen wurde, sind später ausgeglichene Jugendliche und kognitiv leistungsfähiger. Sie haben schon beim Schuleintritt einen sehr viel größeren Wortschatz. Also: wer sein Kind fördern will, sollte ihm schon früh so oft wie möglich vorlesen. Gute Bücher für jedes Vorlese- oder Lese-Alter gibt's beim Verlag Jungbrunnen der Österreichischen Kinderfreunde. www.jungbrunnen.co.at.



PETZENKIRCHEN: MEP GÜNTHER SIDL IST JETZT DER NEUE BÜRGERMEISTER

Auf den Tag genau ein Monat vor seinem 51. Geburtstag wurde der Europaparlamentarier Mag. Dr. Günther Sidl am Abend des 19. Februar 2026 mit 17 von 17 Stimmen, also einstimmig, zum neuen Bürgermeister der Marktgemeinde Petzenkirchen (ME) gewählt. Er ist damit der Nachfolger einer echten Legende in diesem Amt. Lisbeth Kern (69) stand knapp 30 Jahre an der Gemeindegipfel – und war damit die dienstälteste Bürgermeisterin Österreichs.

Seit 1996 konnte Lisbeth Kern als Bürgermeisterin ihre Heimatgemeinde nachhaltig prägen und sie auf einen hohen Lebensstandard heben. Insgesamt sechs Mal haben die PetzenkirchnerInnen Kern als Ortschefin bestätigt und sie damit zur längstdienenden Bürgermeisterin Niederösterreichs und zur dienstältesten Frau im Bürgermeisteramt Österreichs gemacht. „Es war mir eine Ehre – und fast immer auch eine Freude –, so lange für Petzenkirchen und seine Menschen tätig zu sein. Ich konnte in dieser Zeit viele wichtige Projekte umsetzen und schöne Erfahrungen machen. Und den PetzenkirchnerInnen, die mir in diesen Jahrzehnten immer wieder das Vertrauen ausgesprochen haben, bin ich dafür sehr dankbar.“

Kern ist überzeugt, den richtigen Nachfolger gefunden zu haben: „Über Günther Sidl bin ich mehr als glücklich, da mir Petzenkirchen und seine Menschen sehr am Herzen liegen. Bei ihm wird unsere Gemeinde weiterhin in guten Händen sein.“

Ein echtes politisches Schwergewicht

Mag. Dr. Günther Sidl ist nicht nur ein prominenter Sozialdemokrat, sondern ein echtes politisches Schwergewicht. Er studierte Politikwissenschaft, Publizistik & Kommunikationswissenschaft. Nach seiner Sponsion zum Magister begann er ein Doktoratsstudium Politikwissenschaft. Dieses schloss er mit einer Arbeit zur Transformation der österreichischen Sozialdemokratie ab.

Hier nur ein kleiner Auszug seiner zahlreichen Wirkungsstationen und Funktionen: Von 2013 bis Juni 2019 war Sidl Abgeordneter zum Landtag von Niederösterreich und seit dem 2. Juli 2019 ist er Mitglied des Europäischen Parlaments. 2023 wurde er gemeinsam mit Wolfgang Zwander Landesgeschäftsführer der SPÖ Niederösterreich. Er hat sich dazu entschieden, diese Funktion ehrenamtlich auszuüben. Kurz vor seiner Wahl zum Bürgermeister, hat er diese Funktion zurückgelegt, um sich besser seiner Hei-



matgemeinde widmen zu können. Im Zivilberuf war er zuletzt von 2013 bis 2019 Direktor der Wiener Urania.

Der Neo-Bürgermeister: „Ich bin mit meiner Heimatgemeinde Petzenkirchen tief verbunden. Deshalb ist das Bürgermeisteramt für mich eine echte Lebensaufgabe und allergrößte Ehre. Ich werde mein Bestes geben und meine ganze Kraft, meine politische Erfahrung und alle meine Kontakte für die PetzenkirchnerInnen verwenden. Und ich bin Lisbeth Kern und meiner gesamten Fraktion für ihr großes Vertrauen sehr dankbar.“

Respekt und Dankbarkeit

NÖ GVV-Präsident Bgm. Andreas Kollross zum Wechsel an der Gemeindegipfel: „Höchster Respekt und höchste Hochachtung für Lisbeth Kern, die sich 44 Jahre lang, davon fast 30 als Bürgermeisterin, mit großem Einsatz in den Dienst ihrer Gemeinde und deren Menschen gestellt hat. Ihr engagiertes und fruchtbares Wirken haben Petzenkirchen nachhaltig geprägt. Dafür gebührt Kern ein riesengroßes Dankeschön! Mit der Wahl ihres Nachfolgers hätte Kern keine bessere machen können. Günther Sidl ist für diese seine neue Verantwortung bestens prädestiniert und hoch qualifiziert. Ich wünsche ihm, seiner Fraktion und seiner Gemeinde für die Zukunft alles Gute.“



Die bei uns geht was weiter Bank.

Die HYPO NOE finanziert mit Weitblick in Österreichs Gemeinden. Darum können auch kommende Generationen auf unsere innovativen kommunalen Lösungen bauen: vom Kindergarten bis hin zum Hochwasserschutz. Mehr dazu auf hyponoe.at



Das Interview fand im Café Engländer am Wiener Praterstern statt

interview.

„EIN RIESENWANDEL. ES WIRD KEIN STEIN AUF DEM ANDEREN BLEIBEN...“



Das Zitat im Titel stammt von Mag.^a Barbara Herbst. Sie ist ausgewiesene Expertin für Künstliche Intelligenz (KI) – deren Fortschreiten geradezu unglaubliche Ausmaße annimmt. Herbst spricht im großen Interview in der Kommunalen Information – nochmals kurz KI :-)) – darüber, was da auf uns zukommt. Wie wir davon profitieren und auch die damit verbunden Gefahren. Bemerkenswert: Herbst ist der Meinung, dass durch die KI unterm Strich mehr Arbeitsplätze geschaffen werden als verloren gehen.

Das Smartphone hat unser aller Leben von heute auf morgen tiefgreifend und dauerhaft verändert. Noch dramatischer und schneller läuft derzeit die Entwicklung bei der künstlichen Intelligenz. Fluch oder Segen – wohl mit Sicherheit beides. Fangen wir bei den Vorteilen an. Wie wird die KI unser Leben verbessern?

Ich finde das sehr schön, dass Sie mit den Vorteilen beginnen. Wir haben vor drei Jahren eine Veranstaltung gemacht, dass wir hier nicht immer nur über bad news reden. Bei der KI gibt es natürlich jede Menge Vorteile. Wenn man das jetzt mal auf drei Bereichen eindämmen will, dann sind das Gesundheit, Produktivität und Inklusion. Wenn wir bei der Gesundheit anfangen, dann rettet KI inzwischen tatsächlich schon Menschenleben. Nur am Beispiel Mammographie: Eine britische Großstudie hat herausgefunden, dass beim Mammographie-Screening die Tumorerkennung um 29 Prozent gestiegen ist, gegenüber

der menschlichen. Das hat jetzt weniger mit den Menschen zu tun, sondern sozusagen mit der statistischen Relevanz, weil das natürlich über dem Schnitt ist. Dass es auch ausgezeichnete Radiologen gibt, die das erkennen, muss ich selbstverständlich festhalten. Es geht nicht darum zu sagen: Die KI ersetzt Ärzte. Eher muss es heißen: Wenn KI Ärzte beim Screening unterstützt, könnte die Krebsrate um 30 Prozent sinken, dann wäre das schon toll.

In Sachen Produktivität ist es weniger dieses Schneller-besser-Weiter. Sondern vielmehr hat hier eine Studie, das PricewaterhouseCoopers-Jobs-Barometer 2025, herausgefunden, dass Beschäftigte, die KI anwenden können, um 56 Prozent höhere Gehälter erwirkt haben. Also Menschen, die gut mit KI umgehen, können sagen: Okay, ich bin ein Asset.

Das Dritte, bedingt durch mein persönliches Leben (Herbst ist Pflegemutter eines beeinträchtigten Sohnes

– Anm. d. Red.), ist das Thema Inklusion. Da vermag die KI tatsächlich vermeintliche Defizite zu kompensieren. Beispiel Sprache: Da hat sich eine kalifornische Uni das kleine Phänomen der ALS-Krankheit, eine unheilbare Nervenkrankheit, wo das Gehirn die Muskeln nicht mehr steuern kann, näher angeschaut. In Österreich gibt's da aktuell 800 Betroffene und zwei, drei Neuerkrankungen pro Jahr. Durch den Einsatz von KI konnten diese Menschen ihr Sprachzentrum aktivieren und auslagern. Da gibt es ein schönes, aktuelles Beispiel von einem österreichischen Parlamentarier, der aus anderen Gründen nicht mehr sprechen konnte, und er hat all seine Reden im Hohen Haus mittels eines generierten Stimm-Avatars gehalten hat. Das wäre vor nicht allzu langer Zeit nicht möglich gewesen

Logopäden hätten das nicht leisten können?

Wenn das Gehirn das Sprachzentrum nicht mehr aktivieren kann, dann können das Logopäden nicht richten. Dafür braucht man tatsächlich eine künstliche Stimme. Diesen KI Einsatz nennt man *AI for Good*. Darin stecken wahrscheinlich noch ein Vielzahl ungeahnte Möglichkeiten, die bis jetzt noch gar nicht erforscht sind.

Noch etwas würde ich gerne an-



sprechen: Mein Sohn ist autistisch, also im Spektrum, und hat ADHS. Das nennt man neurodiverse Erkrankung. So eine Diagnose wurde ja immer als Handicap betrachtet, da sagen mittlerweile alle, die sich mit KI gut und gerne beschäftigen, dass das ein Skill der Zukunft ist. Neurodiversität ist etwas, was in Kombination mit KI sehr gefragt sein wird. Das gibt natürlich allen Hoffnung, die davon direkt oder indirekt betroffen sind.

Das sind dann diese Inselbegabungen...

Genau. Also dezidiert: Neurodiversität ist ein Asset für die Zukunft. Ich finde das großartig. Die Forschung steht da erst am Anfang, aber für mich ist das superspannend.

Das Nachrichtenmagazin Spiegel hatte im Frühjahr eine Cover-Story mit dem Titel: Macht uns die KI dumm? Was ChatGPT und Co im Gehirn anrichten – Was meinen Sie?

Untersuchungen dazu gibt es schon länger, das Phänomen heißt Cognitive Offloading. Wenn man bei-

spielsweise zu faul wird, um etwas selber zu schreiben, zu verfassen. Dann sinkt tatsächlich die Gehirnaktivität und es verlangsamt das Denken.

Lernexperimente (z. B. Uni Tübingen) haben bewiesen: Viele Schüler geben das Denken an die KI ab. Die KI hat demnach das Zeug, das System Schule aus den Angeln zu heben.

Ja, das stimmt, da muss man im Bildungsbereich massiv gegensteuern. Ich bin ja selbst einerseits Lehrgangsführerin für Berufsausbildung im KI-Bereich, bin für den KI-Manager zertifiziert, darf das auch auditieren, darf andererseits an Hochschulen unterrichten und ich darf auch an Hochschulen Lehrende unterrichten, was mich besonders freut, denn da kann ich tatsächlich ansetzen. Was im normalen Schulbereich, wo ich persönlich ja nicht bin, sofort abgedreht gehört, ist bei einer Aufgabe dieses reflexartige: *Das schmeiß ich in*



ChatGPT rein... – Wenn man diese kognitive Eigenleistung dauerhaft ausgelagert, dann tritt das ein, wovon jetzt der Spiegel schreibt.

© www.fotoplutsch.at



Also was muss da jetzt im Schulbetrieb passieren? Denn so geht's ja sicherlich nicht weiter.

Gute Frage. Da wird im Augenblick viel getüftelt. In Sachen KI zulassen,

spielerisch einsetzen...

...aber die Kontrolle darüber hat man ja nur im Schulgebäude. Bei der Hausaufgabe daheim hingegen...

Man könnte das Ganze auch komplett umdrehen. Man könnte den Wissenserwerb zu Hause ansetzen, das nennt man Flipped Classroom, und die Aufgaben sind in der Schule ohne KI zu machen. Das ist eine Theorie, wie sowas bewältigbar wäre. Was tatsächlich laut World Economic Forum bis 2030 eine der Core Skills sein wird, ist das kritische Denken. Eine Aufgabe selbst verstehen und nicht in die KI werfen und den Text durch sein eigenes Wissen überprüfen können. Was ich aber trotzdem sehr cool finde, dass jetzt jeder mit KI seinen eigenen Nachhilfelehrer daheim hat.

Aber nur, wenn man die KI auch explizit als Nachhilfelehrer einsetzt. Und nicht als Hausaufgaben-Macher.

Genau. Ansonsten muss es in Zukunft wirklich heißen: *Wir machen die Aufgaben nicht zuhause.* Die heißt

dann Schulaufgabe.

Was steht uns in Sachen KI-Nachteilen sonst noch ins Haus?

Wo viel Licht, da auch viel Schatten. Das muss man ehrlicherweise sagen. Eines der Risiken, die bis jetzt noch gar nicht so sichtbar sind, sind diese Deep Fake Sachen. Man kann KI-generierte Produkte immer wenig als solche erkennen. Aber genau da setzt jetzt eine neue Regulierung, neue Gesetzgebung an. Ein weiterer Punkt wären da so geopolitische Abhängigkeiten. Wenn wir in Europa super reguliert sind – unser AI-Act ist da beispielgebend – aber wenn sich die EU-Kommission für ein generatives KI-Modell entscheidet und dazu zwei amerikanische Großplayer einlädt und den einzigen europäischen Superplayer, den wir haben, Mistral, nicht, dann fragt man sich, wieviel die Politik mit der Beschaffungseinheit der EU-Kommission noch spricht. Wir müssen schauen, dass wir da als Europa in keine geopolitische Abhängigkeit schlittern.

Welche Berufe wird KI verschwinden lassen?

Berufe werden eher nicht so verschwinden. Es werden sich Aufgaben verändern. Hierzu wieder Zahlen des World Economic Forum. Die sagen, es wird ein großes Delta geben. Darin verschwinden bis 2030 92 Millionen Jobs, gleichzeitig kommen 170 Millionen neue Jobs.

Das ist eine unglaubliche Zahl. Aber sie sprechen von Jobs und ich sprach von Berufen. Und Berufe verschwinden ja bereits seit Jahrhunderten infolge technischer Entwicklungen. Bill Gates prognostizierte, dass Programmierer, Ingenieure, Forscher am Energiesektor und auch Biologen Berufe sind, die die KI sicher überleben werden. Eine Mini-Auswahl. Wie sehen Sie das?

Da bin ich mir nicht so sicher. Derzeit arbeiten wir mit reaktiven Chatbots. Die KI ist keine Superintelligenz, sie kann menschliche Tätigkeiten nachahmen. Sie kann weder Kreativität noch Empathie. Da gehen die Meinungen auseinander, bis wann wir diese menschlichen Besonderheiten,

die uns einzigartig machen, in die KI implementiert haben. Was aber jetzt schon Tatsache ist, dass sich sehr viele Berufsbilder sehr stark verändern. Die decken oft nicht mehr den gesamten Prozess ab. Zum Beispiel in der Grafik-Brache wird ein Unternehmen, das sehr stark auf ein Hochglanzimage-video Wert legt, sagen: *Wir leisten uns das nicht mehr.* Und dadurch wird natürlich die Zahl der Unternehmen, die das produzieren können, verschwindend kleiner werden. Ich glaube, dass da KI der Beschleuniger ist, aber nicht der Auslöser. Der Auslöser ist tatsächlich meistens im Geschäftsmodell und in der Innovationsfähigkeit des Unternehmens und der Branche.

Was jetzt die Jobs im Einzelnen betrifft: Wer gut mit generativer KI umgehen kann, wird in den sich verändernden Rollenbildern und Prozessabläufen seinen Platz finden.

Aber das war immer so, dass Spezialisten gut verdienen...

Ja, diese Angst, dass der Job verschwindet, die kann ich natürlich ein Stückweit nachempfinden. Aber ich möchte wirklich ernsthaft betonen – und will dabei nicht als Fan-Girl dastehen –, aber es ist halt nicht gut, wenn wer im Unternehmen seine Hausaufgaben nicht macht, da gehört Innovation unbedingt dazu, und dann sagt: *Das lass ich jetzt mal die KI machen.* Auch sehe ich die Gefahr, dass es zu hohe Erwartungen an die KI gibt. Ich persönlich mache ja keine Workshops mehr, ich biete nur mehr Coachings an, die Unternehmen über einen längeren Zeitraum begleiten. Und da kommt immer dieselbe Geschichte: *Warum kann ich das nicht alles in die KI reinschmeißen* – und am Ende kommt das draus, was der Mitarbeiter damit macht. – So funktioniert KI nicht. KI ist genauso Arbeit, aber es werden Aufgaben sich verändern.

Es werden sich Rollenbilder verändern. Es wird ein riesengroßer Wandel sein. Es wird kein Stein auf dem anderen bleiben. Es ist eine tiefgreifende Veränderung, die sich durchzieht. Und die Frage, welche Berufe verschwinden werden, ist noch nicht klar beantwortbar. Die Wirtschaftskammer sagt, dass hier die Unternehmen noch im

Nebel stochern. Das deckt sich auch ein bisschen mit meinen Beobachtungen. Es fehlen noch Strategie, ein klarer Mehrwert und eine Antwort auf die Frage: *Was will ich denn eigentlich?* – Erst sobald man einen Mehrwert erzielt, kann man auch wissen, ob man bestimmte Berufe noch braucht. Das ist derzeit aber noch nicht der Fall. Und deshalb ist diese Frage auch mit einer Gewissheit noch nicht wirklich beantwortbar. Was wir aber sicher wissen, dass sich alle Aufgaben mit KI drastisch verändern werden.

Von 2024 auf 2025 ist die intelligenteste KI von einem IQ-Wert 96 auf 136 gestiegen. Das war schon ein höherer Wert als ihn 98 Prozent der Bevölkerung haben. Kennen Sie den aktuellen



IQ der derzeitigen Top-KI?

Ja, aktuell stehen wir bei 145. Mehr als 99 Prozent der Menschen erreichen diesen Wert nicht. Aber KI ahmt menschliches Handeln mittels einer Mustererkennung auf Basis von gesammelten Daten nur nach. Darin ist sie jedoch sehr geschickt.

Also ist der Begriff Intelligenz und der Vergleich mit IQ hier eigentlich fehl am Platz.

Ja, da vergleicht man Äpfel mit Birnen. Die KI ist halt unglaublich schnell bei der Mustererkennung. Aber sie



kann z. B. nicht erkennen, ob was wahr oder falsch ist. Damit eine KI gut funktioniert braucht es viele Daten, viel Energie und viel Geld.

Gehen wir zur kommunalen Verwaltung – wie könnte man KI hier sinnvoll einsetzen?

Sehr gut sogar. Laut einer aktuellen Studie können in der öffentlichen Verwaltung 35 Prozent der Kosten eingespart werden. Und wenn diese Einsparung dann auch noch beim Bürger ankommt, wäre das echt super.

© www.fotoplutsch.at



Aber das bedeutet dann wahrscheinlich auch weniger Personal.

Nein, muss nicht sein. Da rechnet man nicht mit weniger Personal, sondern damit, was ich mit den freiwerdenden Ressourcen mache. Welche Aufgaben kann ich erledigen, die lie-

geblieben sind? Die Ineffizienzen rausnehmen. Z. B. bei wiederholten BürgerInnenanfragen. Die Stadt Wien hat das sensationell vorgemacht, wie man sämtliche allgemeine Anfragen rund um die Verwaltung zentralisiert und vom Wienbot erledigen lässt. Dabei hat die Stadt deswegen keinen einzigen Mitarbeiter weniger. Gleichzeitig funktioniert die Beantwortung viel schneller. So ein System macht die Verwaltung unglaublich effizient und zeitlich unabhängig. Du kannst auch mitten in der Nacht fragen. Z. B. was man für eine bestimmte Förderung benötigt. Stadt Wien schneidet in der einschlägigen Bewertung immer hervorragend ab. Ich kann das sogar aus eigener Erfahrung nur bestätigen.

Eine Vorreiterrolle in Sachen KI hat jetzt Griechenland eingeschlagen. Die werden in ihrer Verfassung festschreiben, dass KI für das Wohlbefinden der Menschen und der Gesellschaft da sein muss und nicht umgekehrt. Das ist tatsächlich bahnbrechend und gefällt mir persönlich als Ethikerin ganz besonders. Die Verfassung ist für einen Staat schließlich der stabilste und wichtigste Rahmen, auf dem sämtliche Regeln und Gesetze aufbauen.

So wie schon beim ersten Internet-Boom hinkt die Gesetzgebung nun auch in Sachen KI gewaltig hinterher. Was muss man da Ihrer Meinung nach beachten/umsetzen und die Menschen vor Missbrauch zu schützen? Welche Regulierungen braucht es?

Die Europäische Union hat dazu im August 2024 mit dem AI Act, dem Artificial Intelligence Act, einen hervorragenden rechtlichen Rahmen verabschiedet. Im August 2026 sollte er vollständig verpflichtend gültig werden. Inklusive Transparenzpflichten. Ab da muss man beispielsweise dem Nutzer mitteilen, dass er mit einer Maschine spricht. Aber nun wurde die völlige Inkraftsetzung um 16 Monate verschoben. Sie ist demnach erst ab 2. Dezember 2027 wirksam. Und was in Österreich noch fehlt, ist eine nationale Behörde, die den AI Act auch durchsetzt.

Fact-sheet Mag.^a Barbara Herbst, MBA

Privates: *Stammt aus St. Johann im Pongau (Salzburg) und lebt in einer festen Beziehung in Wien. Ist Mutter eines siebenjährigen Pflegesohns.*

Beruf: *Gründerin und Geschäftsführerin des KI-Beratungsunternehmens en.AI.ble. (1200 Wien, Bäuerlegasse 29). Herbst hilft, Künstliche Intelligenz zu verstehen, anzuwenden und erfolgreich zu nutzen. Ihr Fokus liegt auf leicht verständlichen, umsetzbaren Methoden. Barbara Herbst hat Innovationsmanagement am renommierten MIT studiert sowie mehrere Zertifikate zum Thema digitale Ökonomie in Oxford und an der Columbia University erworben. Sie gehört zu den wenigen IEEE zertifizierten GutachterInnen in Österreich und beschäftigt sich intensiv mit dem Thema Digitaler Humanismus und KI und Ethik. Sie ist Prüferin im Zertifizierungsprogramm (nach IO 17024) von Austrian Standards und lehrt KI auch an heimischen Hochschulen. Weiters bringt sie auch langjährige Erfahrung in Medien und Kommunikation (ORF) mit.*

Kontakt: herbstbarbara@rocketmail.com



HERGOVICH: KEIN ERSATZLOSES STREICHEN DER NOTARZTSTÜTZPUNKTE!

Seit Jahren wird der ländliche Raum von der ÖVP und mittlerweile auch von der schwarz-blauen Landeskoalition Schritt für Schritt ausgedünnt. Während Gemeinden mit immer weniger Geld auskommen müssen, werden wichtige Einrichtungen geschlossen. Jetzt stehen auch noch Notarztstützpunkte vor dem Aus.

Der ländliche Raum in Niederösterreich wird seit Jahren Schritt für Schritt ausgedünnt. Postämter, Wirtshäuser, Bankfilialen, Nahversorger – immer mehr Einrichtungen verschwinden aus den blaugelben Gemeinden. Für die Menschen bedeutet das längere Wege, weniger Versorgung und die wachsende Sorge, dass ihre Heimatorte zu bloßen Schlafstätten verkommen: Orte, in denen man zwar wohnt, aber immer weniger findet, was ein gutes Leben ausmacht.

Für Kontroll-Landesrat Sven Hergovich (Bild) ist klar – diese Entwicklung ist kein Zufall, sondern das Ergebnis politischer Gleichgültigkeit. Hergovich: „Die ÖVP hat den ländlichen Raum über Jahre hinweg ausgeblutet. Und die schwarz-blaue Landeskoalition setzt diesen Weg nun verstärkt fort.

Statt den ländlichen Raum zu stärken, wird weiter rückgebaut.“

Besonders deutlich werde das derzeit an zwei Themen: der immer angespannteren Situation bei den Gemeindefinanzen und der drohenden Reduzierung von Notarztstützpunkten. Konkret geht es um diese elf Notarztstützpunkte, die geschlossen werden sollen:

Aspang, Groß Enzersdorf, Groß Gerungs, Hainburg, Klosterneuburg, Pöggstall, Purkersdorf, Raabs an der Thaya, Retz, Waidhofen an der Ybbs, Ybbs-Persenbeug.

Viele Gemeinden ringen mit immer knapper werdenden finanziellen Mitteln. Steigende Kosten treffen auf sinkende Spielräume, notwendige Investitionen in Kinderbetreuung, Straßen, Feuerwehren oder Ortskerne werden

zunehmend schwieriger. Wenn Gemeinden ihre Aufgaben kaum noch erfüllen können, verliert der ländliche Raum weiter an Attraktivität.

Und mitten in der Krise der Gemeindefinanzen sorgt die geplante Reduzierung von Notarztstandorten für weitere Verunsicherung. Gerade am Land zählt im Ernstfall jede Minute. Wenn Schwarz-Blau plant, Notarztstützpunkte auszudünnen, ohne gleichwertigen Ersatz zu schaffen, ist das für Hergovich nicht akzeptabel. „Wer Notarztstützpunkte zusperrt, spart auf Kosten der Sicherheit der Menschen“, stellt er klar.

Hergovich weiter: „Im Gesundheitsplan wurde vereinbart, dass keine Gesundheitseinrichtung ohne mindestens gleichwertigen oder besseren Ersatz geschlossen werden darf. Wer jetzt Notärzte ersatzlos streichen will, bricht nicht nur den Gesundheitspakt sondern gefährdet auch die Gesundheit der NiederösterreicherInnen. Da macht die SPÖ nicht mit.“

80 Jahre im Wandel der Zeit 1946 – 2026

Seit 80 Jahren steht die GEBÖS für Verlässlichkeit, Verantwortung und ein starkes Miteinander. Unser Anspruch war und ist es, Wohnraum zu schaffen, in dem sich jeder zu Hause fühlt – unabhängig von Alter oder Lebenssituation.

Was uns seit 1946 besonders auszeichnet, ist der genossenschaftliche Gedanke: leistbares Wohnen, langfristige Sicherheit und Lebensräume mit Qualität.

Von der Planung über den Bau bis zur Verwaltung schaffen und erhalten wir wertvollen Wohn- und Lebensraum. Neben dem Neubau kümmern wir uns auch um die Sanierung bestehender Gebäude und bringen diese behutsam auf einen modernen Standard. Das steigert die Wohnqualität, verschönert Ortsbilder und belebt Ortszentren.

„Was wir hier gemeinsam geschaffen haben, ist weit mehr als Wohnraum. Es ist ein Zuhause für viele Menschen.“

Obmann Andreas Kollross



gebös

Gemeinnützige Baugenossenschaft österr.
Siedler und Mieter, reg. Gen.m.b.H.
Gebösstraße 1, 2521 Trumau

T +43 (0)2253 58 085
E geboes@geboes.at
→ geboes.at



Günther Kautz vor dem Neunkirchner Rathaus.

WAHLDRAMA IN NK: NUR NEUN STIMMEN TRENNEN SPÖ VON ÖVP-MEHRHEIT

Die Neuwahl in der Bezirkshauptstadt Neunkirchen brachte keinen klaren Sieger. Die Bürgermeisterpartei ÖVP fiel auf zwölf Mandate zurück, die SPÖ konnte ihre zwölf Mandate erfolgreich verteidigen.

Bei der Neuwahl des Gemeinderats in der Bezirkshauptstadt Neunkirchen am 31. Mai 2026 lagen die regierende ÖVP und die SPÖ Kopf an Kopf – getrennt nur durch neun Stimmen. Wer der nächste Bürgermeister wird, werden die Parteienverhandlungen entscheiden. Bei Redaktionsschluss gab es hier noch kein Ergebnis.

GRW NK vom 31. Mai 2026
(Wahlbeteiligung 51,95%):

ÖVP: 31,65 Prozent, 12 (-1) Mandate; Spitzenkandidat: Bgm. Peter Teix

SPÖ: 31,47 Prozent, 12 (+/-0) Mandate; Spitzenkandidat: StR Günther Kautz

FPÖ: 19,13 Prozent, 7 (-2) Mandate; Spitzenkandidat: LAbg. Helmut Fiedler

Grüne: 8,81 Prozent, 3 (-1) Mandate; Spitzenkandidat: GR Ing. Johannes Benda

Liste Wfn: 8,93 Prozent, 3 Mandate; Spitzenkandidat: VizeBgm. Marcus Berlosnig

Günther Kautz: „Ich möchte mich bei allen NeunkirchnerInnen, die uns

das Vertrauen geschenkt haben und bei meinem Team, das hervorragende Arbeit geleistet hat, ganz herzlich bedanken. Ich werde mit den anderen Parteien Verhandlungen über die künftige Führung unserer Stadt aufnehmen.“

Vorgeschichte: Nach dem Rücktritt der VP-Bgm.in Klaudia Osztovcics und der Spaltung der FPÖ kam es am 1. Dezember 2025 zum entscheidenden Bruch: SPÖ und Grüne legten ihre insgesamt 15 Mandate zurück. Dadurch verlor der Gemeinderat seine Beschlussfähigkeit, die für diesen Tag geplante Wahl eines neuen Bürgermeisters konnte nicht stattfinden.

Eine Neuwahl des Gemeinderats musste innerhalb sechs Monate festgesetzt werden. Für diese Übergangszeit wurde der bisherige ÖVP-Stadtrat Peter Teix von der FPÖ ausgeschlossen und den sieben von der FPÖ ausgeschlossenen Mandataren zum „Übergangsbürgermeister“ gewählt. Die Ex-Blauen haben sich zur neuen Bürgerliste „Wir für Neunkirchen“ (Wfn) formiert.

GRW Kematen/Y. (AM)

Dass der Verfassungsgerichtshof den SPÖ-Einspruch zum Wahlergebnis 2025 akzeptiert und eine Wiederholung des Urnengangs wegen Ungereimtheiten bei den Wahlkarten angeordnet hat, hat sich schlussendlich für die Kematener Sozialdemokraten mit Spitzenkandidat Matthias Fischböck (43, Bild) nicht ausgezahlt.

Im Jänner 2025 war das Ergebnis noch so gewesen: ÖVP 12 Mandate (-2), SPÖ 9 Mandate (+1).

Bei der Wahlwiederholung im März 2026 fiel das Ergebnis dann so aus: ÖVP 13 Mandate (+1), SPÖ 8 Mandate (-1). Und die Wahlbeteiligung lag im März 2026 bei 70,76 Prozent, im Jänner 2025 bei 70,72 Prozent.



© M. Swoboda

VOLKSSCHULE SCHWADORF: FINANZIERUNG, DIE ZUR MARKTGEMEINDE PASST

Der Zu- und Umbau der Volksschule ist ein bedeutender Schritt für die Marktgemeinde Schwadorf – der mit einer maßgeschneiderten Finanzierung der HYPO NOE in Höhe von neun Millionen Euro möglich wird.

Mit dem Zu- und Umbau der Volksschule Schwadorf entsteht ein Ort, an dem Bildung, Betreuung und Gemeinschaft zusammenwachsen: Neben der Aufstockung des Klassentrakts und dem Zubau von Räumen für die Nachmittagsbetreuung wird auch der Turnsaal modernisiert und eine Bibliothek errichtet. Der Eingangsbereich wird vergrößert und soll künftig zusätzlich für Veranstaltungen genutzt werden. Darüber hinaus werden auch die Außenanlagen, wie der Fahrrad- und Rollerabstellplatz, erneuert und der Innenhof autofrei gemacht. Der Zu- und Umbau wird mit einer Finanzierung der HYPO NOE Landesbank über neun Millionen Euro umgesetzt.

HYPO NOE Kundenberater Michael Gruber betont dabei die zentrale Rolle

der persönlichen Begleitung: „Jede Gemeinde hat eigene Rahmenbedingungen, Herausforderungen und Visionen – und genau darauf muss eine Finanzierung abgestimmt sein. Der Kredit soll zur Gemeinde und ihrem Budget passen – und zugleich genügend Spielraum für zukünftige Entwicklungen lassen. Mit individueller Beratung schaffen wir Lösungen, die über Jahrzehnte hinweg funktionieren.“

Die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Marktgemeinde, Planungsteam und HYPO NOE bildet die Basis für den Projekterfolg. Das unterstreicht auch der Bürgermeister Jürgen Maschl: „Die Zurverfügungstellung von Gebäuden für die Bildung stellt eine der wesentlichen Grund-

aufgaben für Gemeinden dar. Auch in schwierigen Zeiten sind Projekte wie unser Volksschulzu- und -umbau nötig, um Erfordernisse wie Raumbedarf, Barrierefreiheit und Sicherheit erfüllen zu können. Gemeinsam mit unserem motivierten Planerteam schaffen wir auch diese Herausforderung und bieten unseren Kindern und Lehrkräften nach Abschluss der Arbeiten eine hochmoderne Schule.“

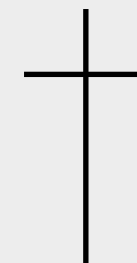


Visualisierung des Zu- und Umbaus der Volksschule Schwadorf von www.archiwerk.at



Wöllersdorf: Bgm. a. D. Helmut Grüner

Helmut Grüner, ehemaliger Bürgermeister von Wöllersdorf-Steinabrückl (WN-Land) verstarb am 23. März 2026 im 77. Lebensjahr. Grüner war der längstdienende Bürgermeister in der Marktgemeinde. In seiner Amtszeit wurden auch die legendäre Westernstadt eröffnet und zahlreiche bedeutende Projekte verwirklicht, die das Gemeindeleben bis heute nachhaltig prägen. Mit der Erschließung des heutigen Gewerbegebietes und des Industriezentrums gelang ihm ein entscheidender Schritt zur nachhaltigen Stabilisierung der Gemeindefinanzen – ein Fundament, auf dem die Gemeinde bis heute aufbauen kann.



Hollenstein: Bgm.a.D. Ing. Manfred Gruber

Am 24. Jänner 2026 ist Manfred Gruber im 61. Lebensjahr aus dem Leben geschieden. Der Sozialdemokrat war drei Jahre lang Ortschef in Hollenstein/Ybbs (AM). Bereits seit 1993 wirkte Gruber im Gemeinderat, im Mai 2000 avancierte er in den Gemeindevorstand und von 2003 bis zu seiner BGM-Wahl fungierte er als Klub-Sprecher. Von 1996 bis 2010 stand er als Obmann der Hauptschulgemeinde Hollenstein vor. Im Mai 2013 wurde Gruber nach dem tragischen Unfalltod von Bgm. Franz Gratzer zu dessen Nachfolger gewählt. Das Amt des Bürgermeisters übte er gewissenhaft und engagiert bis 2016 aus.

© privat



Die SPÖ-Fraktion Yspertal (v. l.): GRin Regina Sedlacek, GR Ernst Steinkellner, GGR Markus Kienast, GR Jürgen Eder, Ortspartei- und Fraktionschef GGR Alexander Kamleithner, Franz Hahn (war Platz 10 auf Kandidatenliste und ist aktuell nicht Gemeinderat), GGRin Sonja Eder, GR Rene Offenthaler, GR Karl Offenthaler, GR Andreas Bergwein.

ERFOLGSREZEPT? „WIR SETZEN AUF DIREKTE KONTAKTE MIT DEN MENSCHEN“

Die SPÖ-Yspertal (ME) konnte bei der Gemeinderatswahl 2025 ein sattes Plus von drei Mandaten verzeichnen. Und das im tiefschwarzen Kernland. Danach war die ÖVP-Bürgermeisterin nicht gerade amused. GGR DI Alexander Kamleithner ist das Mastermind der SPÖ-Ortspartei. Im KI-Gespräch erklärt er, wie er und sein Team diesen Erfolg einfahren konnten und wie es jetzt atmosphärisch im Ortsparlament so läuft.

Bei der Gemeinderatswahl 2025 waren in Yspertal infolge einer Aufstockung zwei zusätzliche Mandate auf dem freien Markt. Sowohl diese als auch noch ein weiteres Mandat der ÖVP konnte die SPÖ für sich verbuchen. Aktuell steht es nun im Ortsparlament so: ÖVP 12 Mandate (-1),

SPÖ 9 Mandate (+3).

Das ergibt unterm Strich ein sattes Plus von drei Mandaten. Wie ist das gelungen?

Kamleithner: „Unsere Möglichkeiten als Minderheit sind ja sehr beschränkt. Aber wir haben einen sehr

guten Zugang zu den Menschen gefunden, weil wir uns engagieren, spenden und uns im Ortsleben in Szene setzen, wo es nur geht.

Wir haben keinen angriffigen Wahlkampf geführt, die Auseinandersetzung mit der ÖVP war von unserer Seite wertschätzend und auf Augenhöhe. Ich wollte immer schon, auch in der Minderheit, in der Gemeindepolitik konstruktiv mitarbeiten. Das haben die Leute wohl gespürt und gewürdigt. Und nicht zu vergessen: Zuletzt wurden wir sicher auch gewählt, weil die Menschen mit der

ÖVP-Bürgermeisterin sehr unzufrieden waren. Ihr sind die Schuhe ihres Vorgängers, Langzeit-Bürgermeister und Landtagsabgeordneter Karl Moser, sicherlich zu groß.“

Wie ist denn jetzt die politische Situation, Atmosphäre im Gemeinderat? Gibt es mit der ÖVP ein Koalitionsabkommen?

Kamleithner: „Nein. Ein Arbeitsabkommen hat es nie gegeben und gibt es auch aktuell nicht. Aber wie gesagt, bin ich ohnehin sehr für ein gemeinschaftliches Arbeiten.

Zur Stimmung und Atmosphäre nach der Wahl kann ich berichten: Der schwarze Vizebürgermeister hat mir sofort zum Ergebnis gratuliert. Die Frau Bürgermeisterin hätte sich wohl vorher die Zunge abgebissen. Die war maximal sauer. Das hat sich mittlerweile wieder gelegt.“

Bekommt die SPÖ alle nötigen Informationen von der VP-Mehrheit?

Kamleithner: „Damit schaut's leider eher schlecht aus. Vor der Gemeinderatswahl 2025 hat es bei anstehenden Sitzungen immer eine Vorabstimmung gegeben, ob sich ein Termin bei uns ausgeht. Das ist jetzt Geschichte.

Noch etwas zur aktuellen Situation: Der frühere Bürgermeister Moser hat vor Jahren einmal den Gemeindevorstand personell reduziert, um einen zweiten SPÖ-Vorstand zu verhindern. Seine offizielle Version: *Wir müssen ja sparen.* – Aber jetzt wurde der Gemeindevorstand – gegen unsere Stimmen – vergrößert, um fünf schwarze Vorstände zu sichern. Vor der Wahl stand es im Gemeindevorstand 6:1 und jetzt nun, nach der Vergrößerung, 5:3.“

Kommt die SPÖ im Gemeinderat mit

eigenen Anträgen durch?

Kamleithner: „Eigentlich nie. Das wird immer mit der Absoluten niedergebügelt. Bei unseren Sitzungen gibt es de facto auch nie Zuhörer. Auch keine Presse.“

Werden den SPÖ-Mandatären Repräsentationsaufgaben in der Gemeinde übertragen?

Kamleithner: „Nein. Wir dürfen einzig bei Gratulationen und Jubiläen mitgehen, aber vorort aktiv ist allein die ÖVP. Und wenn nur eine kleine Delegation gewünscht wird, dann gehen zwei ÖVPLer und wir müssen zuhause bleiben.“



Ortspartei- und Fraktionschef und SPÖ-Spitzenkandidat bei der GRW 2025: GGR DI Alexander Kamleithner.

Wie wichtig ist die Öffentlichkeitsarbeit und was passiert hier?

Kamleithner: „Natürlich sehr wichtig. Wir haben eine eigene Zeitung, die hab' ich früher selbst gemacht, jetzt hat das GR Jürgen Eder übernommen. Die Zeitung verteilen wir prinzipiell mit der Post, aber teilweise in Verbindung mit Frühstücksaktionen auch persönlich.

Unsere Homepage wird auch von Jürgen Eder, sowie GGRin Soja Eder und GGR Markus Kienast betreut. Diese drei kümmern sich auch auf unseren Facebook-Account. Die Kontakte mit der Presse halte ich persönlich.

Und wir setzen in der Fraktion

sehr auf direkte zwischenmenschliche Kontakte. Präsenz bei den Veranstaltungen im Ort und guter Kontakt zu unseren Vereinen sind die gepflegte Regel. Auch die Besuche aller Haushalte vor Wahlen sind selbstverständlich, immer wieder machen wir das auch zwischendurch.“

Events im Jahresverlauf?

Kamleithner: „Unsere Pensionisten veranstalten ihr traditionelles Faschingsfest, das immer gut besucht ist, und wir verteilen in dieser Zeit unter den Kindern im Ort Faschingskrappen. Zu St. Valentin verschenken wir unsere roten Nelken. In der Fastenzeit gibt es unser beliebtes Saumseiselschnapsen, dann folgt am 30. April das händische Maibaum-Aufstellen. Ende Mai wird der Baum dann verlost – da gibt es viele schöne Sachpreise zu gewinnen. Traditionell ist auch unsere beliebte Herbstwanderung.“

Wie schwierig ist es, neue MitstreiterInnen zu finden?

Kamleithner: „Definitiv sehr schwierig. Es kann schon passieren, dass sich ein neu Zugezogener bereit erklärt, bei uns auf die Liste zu gehen – und dann von seiner Umgebung/Familie so bearbeitet und mit möglichen Konsequenzen eingeschüchert wird, dass er seine Erklärung zurückzieht. Hat es schon gegeben. Wir sind halt tiefschwarzes Kerngebiet.“

Trotzdem ist es uns vor der 2025er Wahl gelungen, unser Team neu zu formieren, und jetzt haben wir vier MandatarInnen im Gemeinderat, die vorher noch nie drin waren.“

Ziele für GRW 2030?

Kamleithner: „Ganz klar. Die Mehrheit erreichen!“

ortspportrait.



Himberg

EINE ECHTE BOOMTOWN – IN SACHEN BEVÖLKERUNG UND JOBS

Die Marktgemeinde Himberg im Wiener Speckgürtel (Bezirk Bruck an der Leitha) prosperiert prächtig. Einwohnermäßig sowieso, aber auch in Sachen Jobangebot. Als Ernst Wendl Anfang 2019 das Bürgermeisteramt übernahm, gab es hier rund 2.500 Arbeitsplätze. Heute sind es schon gut 5.000!

Bürgermeister Ing. Ernst Wendl (Bild) ist stolz auf seine blühende Gemeinde. Ideal: Das lauschige Wohngebiet ist vom boomenden Gewerbegebiet und seinen zahlreichen Betrieben durch die Eisenbahn strikt abgetrennt.

Himberg



Dass sich die aktuelle Erfolgsgeschichte der Marktgemeinde Himberg auch in der Lokalpolitik niederschlägt, darf nicht verwundern. Aber das Wie, ist dann doch noch beeindruckend: Bei der jüngsten Gemeinderatswahl im Jänner 2025 erzielten die regierenden Sozialdemokraten ein sattes Plus von fünf Mandaten. Ausgehend von einer ohnehin schon schönen absoluten Mehrheit, hat die SPÖ alle vier Mandate, die neu am Markt waren, einkassiert und noch ein weiteres dazugewonnen. Wie ist dieses Kunststück gelungen, Herr Bürgermeister?

Ing. Ernst Wendl: „Weil wir für die Leute einfach sehr, sehr gute Arbeit machen. Wir sehen uns als Dienstleister für die Menschen in der Gemeinde, versuchen, den Leuten zu helfen, wo immer es nur geht. Auch wichtig: Für mich gibt es im Gemeinderat kein politisches Hickhack, für mich und mein Team gibt es nur ein kräftiges Zupacken. Wir sind nicht zum Streiten gewählt, wir sind zum Arbeiten gewählt. Das haben unsere BürgerInnen dann auch honoriert.“

Der Bürgermeister ist kein gebürtiger Himberger, sondern ein „zu'graster“ Waldviertler. Im Brotberuf hat er bei den Wiener Netzen im Management Karriere gemacht, mittlerweile ist er in Pension. In seiner Wahlheimat Himberg hat sich der Herr Ingenieur auch als Betriebsansiedler profiliert. Die lokale Jobstatistik spricht da Bände: Die Verdoppelung der Arbeitsplätze in den sechs Jahren seiner Bürgermeisterschaft auf 5.000 ist eine schöne Erfolgsbilanz.

Bei der GRW 2025 war Ernst Wendl der lokale Vorzugs-



Bild ganz oben: Blick auf das Zentrum von Himberg aus der Vogelperspektive. **Bild oben:** das Gemeindeamt.

stimmenkaiser. Erhielt mit 1.160 persönlichen Votings sogar deutlich mehr Stimmen als ÖVP (875), FPÖ (472) und Grüne (218) Stimmen zusammen.

Und mit welchem Blick schaut Bgm. Wendl selber seine Gemeinde? „Wir können unseren Bürgerinnen und Bürgern eine völlig intakte und in allen Belangen gut ausgebauten Infrastruktur bieten. Unser schöner Wohnbereich und unser großer Gewerbebereich sind durch die Ostbahn räumlich strikt getrennt. Unsere zahlreichen und vielfältigen Naherholungsmöglichkeiten und unser dichtes Kulturangebot sorgen für eine hohe Lebensqualität. Nicht zu vergessen unsere rund 50 Vereine, die sehr rege sind, ein breites Band an Interessen abdecken und auch in der Jugendarbeit sehr engagiert sind.“

Die Infrastruktur der Marktgemeinde ist wirklich top: Ein dichtes Netz an Nahversorgern, zwei Banken, drei Ban-

komaten, Polizeiinspektion, eine vielfältige Gastronomie (fünf Restaurants/Gasthäuser, davon ein Gastrobetrieb im gemeindeeigenen Volksheim), eine Pizzeria, Kebab-Haus, Pub, Café, Eissalon.

Eine Postfiliale hat Himberg auch noch – diese wurde kürzlich sogar ausgebaut –, eine Rot-Kreuz-Rettungsstelle mit Rettungswagen und mit einer First-Responder-Gruppe, welche aus ehrenamtlichen Sanitätern, die u.a. mit Notfallrucksack und Defibrillatoren ausgestattet sind, besteht, und in ihrer Freizeit zu Rettungseinsätzen im Gemeindegebiet mit ihrem privaten PKW alarmiert werden.

Dazu kommt eine erstklassige medizinische Versorgung: Es gibt zwei Apotheken, drei praktische ÄrztInnen (eine davon als Gemeindeärztin), zwei Zahnärzte, ein Kinder- und Jugendarzt (sehr selten), drei (!, noch seltener) KinderpsychiaterInnen. Und zwei Tierärztinnen.

Die EinwohnerInnenzahl ist seit den 1950er Jahren beständig steigend. 1951: 3.879, 1991: 5.173, 2011: 6.671, heute: rd. 8.450 EinwohnerInnen (plus rd. 1.360 ZweitwohnsitzerInnen).

rund 700 Leute. Aber man kommt bei uns nur zum Zug, wenn entsprechende Kriterien erfüllt werden. Und Ortsansässige werden absolut bevorzugt.“

Eigenen Wohnbau betreibt die Gemeinde nicht mehr. Dafür fehlen mittlerweile die Grundstücke. Aber es gibt eine enge Zusammenarbeit mit diversen Genossenschaften, z. B. Neue Heimat und Frieden. In der bisherigen Ära von Bgm. Wendl sind in Himberg gut 400 neue Wohnung-



Bild ganz oben: Ein geniales Angebot: Mit dem „Pedibus“ absolvieren Volksschüler in Erwachsenenbegleitung zu Fuß den Weg zur Schule.

Bild oben links: So wird der neue Himberg Bahnhof aussehen (Computeranimation). Eröffnung im November.

Bild oben rechts: Die Natur- und Bewegungsarena bietet jede Menge Möglichkeiten. Auch Geräteturnen im Freien.

Bild rechts unten: Das Waldbad steht top da – inklusive schöner historischer Badehäuschen.



Dementsprechend angespannt ist die Wohnungssituation. Himberg verfügt noch um die 450 Gemeindewohnungen, die, wenn sie frei werden, laufend renoviert werden. Sie stammen noch aus der Zeit, wo Himberg zu Wien gehörte. Wendl: „Die Nachfrage nach Wohnraum bei uns ist riesig. Auf unserer Anmelde-Liste für Wohnungen stehen derzeit



Himberg



Bild links: Drohnfoto von Himberg. Bild oben: Ein wahrer Publikums-Hit: Mit einer Live-Kamera direkt am Nest lässt sich jedes Jahr das Himberger Storchleben hautnah miterleben.

FACT-SHEET Himberg

Marktgemeinde im Wiener Becken. War bis 1954 ein Teil von Wien, dann selbstständige Gemeinde im Bezirk Wien-Umgebung. Seit dessen Auflösung am 1. Jänner 2017 dem Bezirk Bruck an der Leitha zugehörig. Durchflossen von Kalter Gang, Triesting und Neubach.

EinwohnerInnen: rd. 8.450 plus rd. 1.400 ZweitwohnsitzerInnen. **Fläche:** 47,65 km², **Seehöhe:** 172m. **Katastralgemeinden** (der Größe nach): Himberg, Velm, Pellendorf, Gutenhof. **Gemeinderat:** 33 Mandate (vor der GRW 2025: 29): 21 SPÖ (+5), 7 ÖVP (-1), 4 FPÖ (+2), 1 Grüne (-2).

Auszeichnungen: familienfreundlich; Klimabündnisgemeinde; Natur im Garten-Gemeinde.

Besonderheiten: 38-Loch (!) Golf-Anlage; Natur- und Bewegungsarena (5 Lauf- und Walking-Strecken, 18 Geräte für Outdoor-Fitness; Naturlehrpfad, Brainwalk Gedächtnisparcours, Boulderwand, Calisthenics Anlage); Sporthalle; Saunadorf; Fußballplatz mit Flutlicht; Soccer-Platz (im Winter Eislaufplatz). Waldbad. Münchendorfer Seenland mit Badeteichen. Depot des Kunsthistorischen Museums Wien. Storchennest mit Live-Kamera. Pedibus (Volksschüler absolvieren unter Erwachsenenbetreuung zu Fuß den Schulweg). Gemeindebibliothek; Gemeindearchiv mit fünf ehrenamtlichen Mitarbeitern; die auch die Topothek betreuen.

Regelmäßige Veranstaltungen: Blumen-Erde-Fest (veranstaltet von Siedlerverein in Kooperation mit der Gemeinde) im Frühjahr; drei FF-Feste; Leopoldi-Konzert; Fackelzug am 30. April.

gen entstanden. Auch Baugründe für Einfamilienhäuser sind mittlerweile Mangelware und aktuell nur mehr privat am Markt. Derzeit werden in Velm an die 20 neue Parzellen aufgeschlossen.

Mit der Kommune musste natürlich auch das Kinderbetreuungsangebot wachsen. Derzeit verfügt die Marktgemeinde über fünf Kindergärten mit 21 Gruppen, einen Hort mit elf Gruppen, eine Kinderkrippe mit zwei Gruppen und den Familoclub – eine private Kinderbetreuungseinrichtung.

Finanziell steht die Marktgemeinde wirklich gut da. Das ist nicht zuletzt den hunderten Betrieben (inkl. Einzelunternehmen) mit insgesamt 5.000 Arbeitsplätzen geschuldet. Die Leitbetriebe – und auch größten Arbeitgeber – sind LTS – Transport & Logistik (800 Jobs), Dachser – Logistik (140 Jobs) und Hutterer & Lechner – Produktion

von Abläufen, Siphons und Sanitär-Verbindungssteilen aus Kunststoff (110 Jobs). Das Haushaltspotential der Kommune für 2025 betrug rund 23 Millionen Euro, die Einnahmen aus der Kommunalsteuer kamen auf satte 4,8 Millionen Euro.

Auch Tourismus spielt im Himberg eine nicht unbedeutende Rolle. Es gibt drei Top-Hotels, ein Apartment-Haus, ein Gästehaus und zwei Pensionen. Das Hotel Radlinger; das Apart Hotel Vienna Airport; Das Himberg; Empori Apartments; Gästehaus Kögl; Pension Hechinger; Familie Zöchmeister. Und sogar eine Tierpension kann Himberg bieten. 46.000 Nächtigungen (ohne die Tierpension ;-)) pro Jahr sind keine Kleinigkeit. Die Gäste sind hauptsächlich geschäftlich unterwegs (oder hier dauerstationiert) und Wien-Touristen.

Welche Projekte stehen in Himberg aktuell an oder

sind in Planung, Herr Bürgermeister? Wendl: „Da wäre die Neuerrichtung eines fünf-gruppigen Kindergartens in der Wienerstraße. Kosten, inklusive Infrastruktur, rund fünf Millionen Euro.“

Ein Riesenprojekt ist der Abriss des alten und Neubau unseres Bahnhofs. Der wird heuer am 16. November mit Verkehrsminister Peter Hanke eröffnet. Hier betragen die Gesamtkosten 60 Millionen Euro. Der Gemeindeanteil kam auf 500.000 Euro.

Weiters haben wir 2025 einen Zubau bei FF-Haus Pellendorf mit einem Jugendraum und einem Mehrzweckraum für die Katastralgemeinde Pellendorf errichtet. Kosten: rund zwei Millionen Euro.

Noch Zukunftsmusik ist die Neugestaltung des Kirchenplatzes. Das Projekt ist derzeit noch in der Andenkphase, aber die Umsetzung bis 2029 vorgesehen.“

STOPPT FEMIZIDE: JEDES LEBEN ZÄHLT



von Claudia Musil, Landesfrauengeschäftsführerin der SPÖ Niederösterreich

Wenn ich die Nachrichten öffne und wieder von einer Frau lesen muss, die mitten unter uns, oft in den eigenen vier Wänden, ihr Leben verloren hat, macht mich das tief betroffen – und wütend. Femizide sind keine tragischen „Beziehungsdramen“. Sie sind das grauenhafte Ende einer Kette von struktureller Gewalt, die in patriarchalen Denkmustern wurzelt. Österreich hat hier ein massives, tief sitzendes Problem, das wir endlich beim Namen nennen müssen.

Als Bezirksfrauenvorsitzende von Mistelbach und Landesfrauengeschäftsführerin sehe ich tagtäglich, wie emotional und existenziell dieses Thema ist. Gewalt gegen Frauen passiert nicht irgendwo, sondern in unserer Nachbarschaft. Wenn Frauen Wochen auf einen Termin in Schutzeinrichtungen warten müssen, läuft im System etwas gewaltig schief. Ein effektiver Gewaltschutz darf keine Frage des Budgets oder des Wohnorts sein. Jede Frau hat das Recht auf ein gewaltfreies, selbstbestimmtes Leben!

Was können, was müssen wir dagegen tun?

Wir brauchen einen massiven, flächendeckenden Ausbau der Opferschutzeinrichtungen, Frauenhäuser und Beratungsstellen, gerade im ländlichen Raum. Schnelle, unbürokratische Hilfe muss sofort verfügbar

sein. Eine konsequente Täterarbeit ist unabdingbar. Gewaltprävention beginnt im Kopf: Wir müssen Männer in die Pflicht nehmen und patriarchale Besitzansprüche aufbrechen. Wir fordern eine Sensibilisierung auf allen Ebenen – von Polizei und Justiz bis hin zu den Medien, die aufhören müssen, Frauenmorde durch voyeuristische Berichterstattung zu verharmlosen.

Der Kampf gegen Femizide braucht einen Schulterchluss der gesamten Gesellschaft. Wir dürfen nicht wegschauen, wir dürfen nicht schweigen. Ich werde weiterhin laut sein, Bewusstsein schärfen und auf die Straße gehen – so lange, bis jede Frau in diesem Land in Sicherheit leben kann.

Kontakt:
Claudia Musil
Claudia.Musil@spoe.at
0664-5308695

FF-APP LEA FÜR ALLE BÜRGERMEISTERINNEN UND BÜRGERMEISTER

Mit der neuen Leitstellen- und Einsatzorganisationen-App (LEA) steht den niederösterreichischen Feuerwehren seit einem Jahr ein modernes digitales Werkzeug zur Verfügung, das die standardmäßige Alarmierung über Sirene und Pager ergänzt. Nun wird die LEA-App um eine wichtige Funktion erweitert: Ein eigener Zugang für Bürgermeisterinnen und Bürgermeister ermöglicht einen raschen Überblick über das Einsatzgeschehen in der eigenen Gemeinde. Damit stärkt die App die Zusammenarbeit zwischen Feuerwehren und den Gemeinden..

„Die LEA-App erleichtert unseren Feuerwehren Einsätze und Alltag. So machen wir ihnen das Leben leichter, damit sie unseres sicherer machen können. Die neue Erweiterung ist jetzt ein wichtiger Schritt, denn Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sind oft die ersten Ansprechpersonen vor Ort und mit der LEA-App künftig bestens über das Einsatzgeschehen

in der eigenen Gemeinde informiert“, betont Landeshauptfrau-Stellvertreter Stephan Pernkopf.

NÖ Gemeindebund-Präsident Bgm. Johannes Pressl und NÖ GVV-Präsident Bgm. Andreas Kollross unterstreichen unisono die Bedeutung für die Gemeinden: „Für uns als Verantwortungs- und Entscheidungsträger ist es enorm wichtig, dass wir informativ und organisatorisch im Einsatzgeschehen dabei sind. Dann können auch wir rasch Hilfe und Nacharbeiten bei Einsatzfällen mitorganisieren.“

Das ist Partnerschaft für die Bürgerinnen und Bürger in den Gemeinden und trägt wesentlich zur Sicherheit im Land bei.“



V.l.: Landesfeuerwehrkommandant-Stv. Martin Boyer, NÖ GVV-Präsident Bgm. Andreas Kollross, Landesfeuerwehrkommandant Dietmar Fahrafellner, LH-Stellvertreter Stephan Pernkopf, NÖ Gemeindebund-Präsident Bgm. Johannes Pressl.

Ihre Gemeindefinanzen in sicheren Händen.

Die FSF Gemeinde Finanzbuchhaltung GmbH unterstützt Gemeinden mit praxisnaher Beratung, moderner Finanzbuchhaltung und fundiertem Fachwissen.

- ✓ Laufende Gemeindebuchhaltung
- ✓ Voranschläge & Rechnungsabschlüsse
- ✓ Finanzplanung & Controlling
- ✓ Prozessoptimierung & Schulungen
- ✓ Vertretungsdienste



Kompetent. Praxisnah. Engagiert.

Verlassen Sie sich auf erfahrene Experten für Gemeindefinanzen.



Römerstraße 6a
2460 Bruckneudorf

☎ 0681 8474 6219
✉ office@fsf-finanz.at

www.fsf-finanz.at

KOCEVAR FOLGT AUF KOLLROSS

Der Ebreichsdorfer NR Bgm. Wolfgang Kocevar wurde zum neuen GVV-Österreich-Vorsitzenden gewählt

Bei der Bundeskonferenz des Sozialdemokratischen GemeindevertreterInnenverbandes (GVV-Österreich) am 27. Februar 2026 in St. Valentin (AM) unter dem Motto „Stabile Gemeinden. Stabile Finanzen. Sichere Zukunft.“ erreichte Kocevar überwältigende 97,9 Prozent der DelegiertInnenstimmen. Kocevar übernahm die Funktion des höchsten sozialdemokratischen Gemeindevertreters von NÖ GVV-Präsident Bgm. Andreas Kollross, der seine Funktion nach vier Jahren zurückgelegt hat.

Der neue GVV Österreich-Vorsitzende, der auch der SP-Gemeinsprecher im Parlament ist, bedankte sich bei seinem Vorgänger für dessen Engagement und unterstrich die große Bedeutung der Kommunalpolitik für die Sozialdemokratie. „Städte und Gemeinden sind das Herz des gesell-

schaftlichen Lebens und des sozialen Zusammenhalts. Es geht um die beste Kinderbetreuung und Schulplätze für unsere Kinder. Es geht um Pflegeplätze für unsere älteren Mitmenschen, um ein lebendiges Vereinsleben, gut ausgebaute Gemeindeeinrichtungen und vielfältige Freizeitangebote. Die Kommunen sichern die Daseinsvorsorge und ermöglichen ein gutes Leben – für alle Menschen in den Städten und Gemeinden“, so Kocevar, der auch betonte, dass die aktuelle Lage vieler Kommunen aufgrund der angespannten Budgets sehr prekär ist. Aber Bürgermeisterinnen und Bürgermeister seien wahre Krisenmanager. Mit Blick auf die nächsten Verhandlungen zum Finanzausgleich hielt Kocevar fest: „Wir wollen, dass der Anteil für die Kommunen auf 15 Prozent erhöht wird!“





© Camps Verlag

TIPPS ZUR ERFOLGREICHEN KOMMUNIKATION

Wenn Donald Trump hinter dem Rücken seiner Gesprächspartnerin Grimassen schneidet, wenn der Chef jeden wohlformulierten Einwand mit einem Dreiwortsatz kontert oder die Kollegin mit großer Geste den Konferenzstisch dominiert – dann sind das klare Machtbotschaften. – Aber das muss man nicht unbedingt so hinnehmen.

ationen in Politik und Unternehmenswelt, in denen die Machtspieler die Oberhand haben. Am Ende formuliert er zehn konkrete Widerstandsregeln. Schlagen Sie die Ignoranten mit ihren eigenen Waffen: Es ist alles eine Frage der Technik!

Der Tipggeber und Autos Peter Modler betreibt seit 1998 in Freiburg (D) eine eigene Unternehmensberatung. Mehr als 3.000 Führungskräfte haben an seinen Workshops und Trainings teilgenommen. Bekannt geworden ist er als Erfinder des »Arroganz-Trainings® für führende Frau-

en«. In seiner Coaching-Ausbildung »Profit by Difference« bildet er Führungskräfte im gesamten deutschen Sprachraum aus. Zuletzt erschienen von ihm die Bücher »Wenn Höflichkeit reinhaut« (2022) und »Macht. Wie du sie anwendest, auch wenn du nichts von ihr wissen willst« (2025).

„Mit Ignoranten sprechen. Wer nur argumentiert, verliert“ von Peter Modler erscheint im Campus Verlag. ISBN 978-3-593-52181-7. Softcover, 224 Seiten. Preis: 22,- Euro.

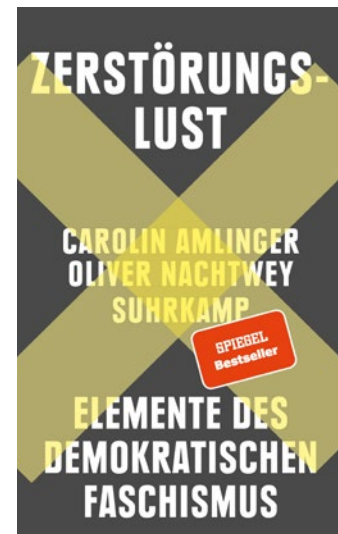
EIN NEGATIVES MINDSET KOMMT IN DER MITTE UNSERER GESELLSCHAFT AN

Donald Trump versprach vor seiner erneuten Wahl, die liberale Demokratie aus den Angeln zu heben. Er wurde nicht trotz, sondern wegen dieses Versprechens gewählt. In ihrem Bestseller „Gekränkte Freiheit“ zeigen Carolin Amlinger und Oliver Nachtwey, wie Liberalismus und Autoritarismus miteinander verschmelzen könnten. Jetzt befassen die beiden SoziologInnen sich mit den WählerInnen und Followern von Trump, Musk sowie der AfD.

Donald Trump versprach vor seiner erneuten Wahl, die liberale Demokratie aus den Angeln zu heben. Er wurde nicht trotz, sondern wegen dieses Versprechens gewählt. In ihrem Bestseller „Gekränkte Freiheit“ machten die renommierten SoziologInnen Carolin Amlinger und Oliver Nachtwey anschaulich klar, wie Liberalismus und Autoritarismus miteinander verschmelzen könnten. Nur zwei Jahre später hat die Realität ihre soziologische Diag-

nose auf bedrückende Weise bestätigt. Nun befassen die SoziologInnen sich mit den WählerInnen und Followern von Trump, Musk sowie der AfD.

Das Buch analysiert eine neue, von Wut getriebene „Gefühlsstruktur“, die liberale Institutionen zerstören will. Sie beschreibt ein Mindset, das aus Abstiegsängsten und dem Wunsch nach radikaler Normalisierung resultiert und zunehmend die bürgerliche Mitte erfasst.



© Suhrkamp

„Zerstörungslust“ von C. Amlinger und O. Nachtwey erscheint bei Suhrkamp. ISBN 978-3-518-43266-2. Fester Einband, 453 Seiten. Preis: 30,90,- Euro.

Zu jedem Anlass wirklich gute Bücher für alle Kinder schenken

Buchpakete aus dem Verlag Jungbrunnen!



1923 wurde der Verlag Jungbrunnen von den Österreichischen Kinderfreunden gegründet, damit alle Kinder wirklich gute Bücher bekommen können. 2025 wurde der Verlag mit dem Bruno-Kreisky-Preis für besondere verlegerische Leistungen ausgezeichnet. Klassiker wie Das kleine Ich bin ich kennt fast

jedes Kind und es gibt jedes Jahr wunderschöne neue Bücher für Kinder und Jugendliche. Egal ob zum Verschenken an Kindergärten, Schulen oder Bibliotheken, zum Einrichten von Lesecken in der Gemeinde oder in Nachmittagsbetreuungen: Wir haben die passenden Buchpakete!

Hier zwei Beispiele!

Großes Paket Kindergarten:

Kleines Paket Volksschule:

5 Kinderbücher um € 81,-

9 Bilderbücher um € 163,-

Anfragen zu individuellen Buchpaketen für Ihren Anlass und zu Mengenrabatten bitte an: Henriette Strohal | office@jungbrunnen.co.at +43-1-5121299 | www.jungbrunnen.co.at



Generalversammlung der Gemeindekooperation Westwinkel (Region St. Valentin, Bezirk Amstetten) im November 2025.

ERFOLGREICHE GEMEINDEKOOPERATIONEN LASSEN PARTEIPOLITIK LINKS LIEGEN

Die Zusammenarbeit von Gemeinden macht Sinn. Das weiß man schon lange. Und um so mehr, in finanziell angespannten Zeiten. Dabei spielt es auch keine Rolle, dass in den kooperierenden Gemeinden oft durchaus verschiedene Parteien am Ruder sind. Hier ein paar Erfolgsbeispiele.

Bärnkopf (ZT) & Dorfstetten (ME) – „Wir haben einen Klärwart gesucht und deshalb den Job bei uns in der Gemeinde und auch über das AMS ausgeschrieben. Aber es hat sich niemand beworben. In einem nächsten Schritt haben wir unsere Nachbargemeinden kontaktiert – und da kam eine positive Rückmeldung von Dorfstetten“, schildert der Bärnkopfer SPÖ-Bgm. Christian Hörhan.

In Dorfstetten regiert FPÖ-Bgm. Heinrich Klammer. Und man wurde sich rasch einig. Die Gespräche verliefen „lösungsorientiert“ (O-Ton Klammer). Der Klärwart ist und bleibt in der Gemeinde Dorfstetten fix angestellt und mit Bärnkopf gibt es über seine Dienstleistung einen Stundenvertrag. Hörhan: „Die Gespräche waren überaus gut und konstruktiv, ohne jede Skepsis oder irgendwelche Bedenken.“

Region St. Valentin (AM) – Gleich vier weitere Gemeinden rund um die Stadt St. Valentin fanden sich 2013 zur Wirtschaftskooperation „Westwinkel“ zusammen.

Stadtchefin LABg. Kerstin Suchan-Mayr: „Wir in St. Valentin hatte damals schon das Stadtmarketing und dabei festgestellt, dass die Kaufströme in die gesamte Region liefen und nicht in einen bestimmten Ort. Die Initiative zur Kooperationsgründung ging dann auch von uns aus, aber die Nachbargemeinden waren da schnell und gerne mit an Bord. Parteipolitische Unterschiede spielten und spielen dabei keinerlei Rolle.“ Die Region vermarktet sich nun gemeinsam. Besonders erfolgreich ist eine gemeinsame Gutscheinvährung, wie die Zahlen belegen: Im Jahr 2022 betrug der Umsatz schöne 644.875 Euro und 2025 kletterte er gar auf 863.420 Euro.

Raum Schwechat (BL) – Der Abfallverband Schwechat (AWS) besteht schon seit 1992. Aktuell sind es 15 Mitgliedsgemeinden und ihr Obmann SPÖ-Bgm. Roman Stachelberger aus Ebergassing.

Stachelberger: „Wenn eine Gemeinde allein ihre Müllentsorgung ausschreibt, hat man ein geringeres Volumen, aber wenn das mehrere Kommunen gemeinsam machen, ergibt das ein viel höheres Volumen und dann natürlich auch einen besseren Preis. Das macht bis heute Sinn und im Lauf der Zeit sind immer wieder neue Gemeinden dazugestoßen. Und es funktioniert hervorragend. Es haben alle dieselben Themen und Sorgen. Und jeder will, dass sein Müll bestmöglich entsorgt wird. Parteipolitik spielt hierbei überhaupt keine Rolle. Sicher mit ein Grund, warum das so gut läuft.“

© Westwinkel (1), NÖ GVV (6)

FÜR DICH. FÜR DEINEN ORT. TOUR 2026



Vertreter des NÖ GVV (Präsident Bgm. Andreas Kollross, Direktorstellvertreter GR Karl Zimmerl) und der SPÖ NÖ (LPV Kontroll-LR Sven Hergovich, LGF Wolfgang Zwander) besuchten im Frühjahr im Rahmen der „Für Dich. Für Deinen Ort.“-Tour die Regionen. Sie präsentierten dort hauptsächlich ein spezielles Angebot für unsere Minderheitsgemeinden (Vorlagen, Canva-Vorlagen, Druckplattform). Und übergaben 416 Stück Roll-ups für die Minderheitsgemeinden. Bei dieser Gelegenheit wurden auch viele Ideen für die kommunalpolitische Arbeit gesammelt. Die sechs Veranstaltungen in Horn, Neulengbach (StP), Stockerau (KO), Randegg (SB), Lanzenkirchen (WN), Münchendorf (MD) waren gut besucht: Insgesamt kamen mehr als 600 TeilnehmerInnen. NÖ GVV-Präsident Kollross zeigte sich zufrieden: „Das Interesse an unserer Tour war groß, und es war erfreulich, wie viele Genossinnen und Genossen unserer Einladung gefolgt sind. Auch die Zusammenarbeit mit der Landespartei hat hervorragend geklappt, ich bin überzeugt, dass die TeilnehmerInnen viel von diesen Abenden für ihre Arbeit mitnehmen konnten.“





VON HAUPTPLATZ BIS TAMPONS – EINE JUNGE GEMEINDERÄTIN IM GEPRÄCH

Miriam Haschka (Bild), 26-jährige Gemeinderätin aus Schwechat, gibt Einblick in die Vielfalt von Erfolgen und Hürden in der Lokalpolitik.

Wo soll ich da beginnen?“, lacht Miriam Haschka. Seit Mai 2023 Gemeinderätin, kennt sie die Frage nach ihren Aufgaben nur zu gut. Vielfältig sind sie allemal: zwischen Euphorie und Nervenstärke, Bürokratie und echten Erfolgen.

Gemeinsam mit der Jungen Generation Schwechat organisierte sie Podiumsdiskussionen am Gymnasium – zunächst vor der Gemeinderatswahl. „Ich dachte mir dann: Das sollte nicht nur vor einer Wahl stattfinden und besser verankert sein. Daher konnte ich Diskussionen ohne konkreten Wahl- oder Personenbezug umsetzen“, strahlt Haschka. Im März fand bereits die erste Diskussion ohne Wahlbezug statt.

Frauenpolitik liegt ihr besonders

am Herzen. „Menstruation gehört zum normalen Alltag, Frauen suchen sich den Tag ihrer Periode nicht aus“, sagt Haschka. Dank ihres Einsatzes stehen in den öffentlichen WCs des Rathauses, die öffentlich zugänglich sind, kostenlose Tampons und Binden zur Verfügung. Auch bei Schulimpfungen setzte sie ein Zeichen: Nach langen bürokratischen Wegen konnte sie an zwei Schwechater Schulen eine kostenlose HPV-Impfung initiieren. Über 100 Jugendliche nahmen dieses Angebot an. „Eine Maßnahme, die definitiv öfter stattfinden sollte“, meint Haschka.

Ihr größtes Projekt ist die Begründung des Hauptplatzes, bei der sie als Umweltgemeinderätin mittendrin, statt nur dabei war. Nach drei Jahren Planung und vielen Gesprächen be-

kommt der Platz bald Bäume, Grünflächen, Sitzmöglichkeiten und Wassernebeldüsen. „Also ja, man sieht, dass die Aufgaben einer Gemeinderätin sehr viele Themenbereiche abdecken. Ich freue mich unseren erfolgreichen Weg in Schwechat in den nächsten Jahren fortzuführen“, blickt Miriam Haschka optimistisch in die Zukunft.



NÖ GVV-EHRENPRÄSIDENT BERND VÖGERLE FEIERTE 80er - Von Februar 2003 bis zum April 2008 leitete Vögerle unseren Verband als Präsident. Schon ab 1988 war er dort als Sekretär tätig, im Oktober 1999 avancierte er zum Verbandsdirektor. Am 2. Mai 2026 feierte der langjährige Bürgermeister (1990-2008) von Gerasdorf bei Wien, das unter seiner Führung 1998 zur Stadt erhoben wurde, seinen 80sten Geburtstag. Der NÖ GVV bereitete deshalb seinem Ehrenpräsidenten ein kleines Fest im Gerasdorfer Gasthaus Föhrenhain und lud dazu Freunde und Weggefährten des charismatischen und verdienstvollen Gemeindevertreters ein. Im Bild v. l.: Direktor Ewald Buschenreiter, KO LABg. Hannes Weninger, Alt-LH-Stv. Heidemaria Onodi, LPV LR Sven Hergovich, Ehrenpräsident Bernd Vögerle, Präsident Bgm. Andreas Kollross, Ehrenpräsident Rupert Dworak, Landespartei-GF Wolfgang Zwander. Präsident Andreas Kollross: „Der Bernd hat mit seinem umsichtigen Wirken den Verband nachhaltig auf gute Beine gestellt. Sein vielfältiges Fachwissen und seine große kommunale Expertise haben immer beeindruckt. Zudem zeichnet sich Bernd durch seine große Herzlichkeit und Menschlichkeit aus. Für all das sagen wir aufrichtig DANKE!“

PVNÖ-BÜRO ZIEHT IN NÖ GVV-HAUS

Im Herzen von St. Pölten, am Europaplatz und im Erdgeschoss des Hauses des NÖ GVV hat der Pensionistenverband Niederösterreich am 20. Mai sein neues Landessekretariat feierlich eröffnet.

Unter den zahlreichen Gästen gratulierten auch PVÖ-Präsidentin Birgit Gerstorfer, der Bürgermeister

von St. Pölten, Matthias Stadler, Kontroll-Landesrat Sven Hergovich, Landesrätin Eva Prischl, der Hausherr NÖ GVV-Präsident Bgm. Andreas Kollross sowie zahlreiche Bezirksvorsitzende und Vertreterinnen und Vertreter der Ortsgruppen dem PVNÖ-Präsidenten Rupert Dworak und seinem Team zum neuen Büro.



© PVNÖ/Rene Wunderl, z. V. g., SPNÖ

WECHSEL BEIM ZIVILSCHUTZVERBAND

Der Korneuburger Bundesrat und Stadtrat Martin Peterl (links im Bild) ist seitens des NÖ GVV in den Landesvorstand des NÖ Zivilschutzverbandes bestellt worden. Er folgt in dieser Position Heimo Stopper (r.) nach.

Peterl: „Als langjährig aktiver Feuerwehrmann und als Bereichssprecher im Bundesrat für Einsatzorganisationen kann ich meine Erfahrung und Expertise gezielt einbringen und so zu mehr Sicherheit und einen starken Zivilschutz beitragen.“



WIR MÖGEN LEISTBARES WOHNEN!

Wohnungen zu bauen, ist für uns mehr als nur Wohnraum zu schaffen.

- + Mehr als 110 Jahre Erfahrung
- + Qualitätsvoll und nachhaltig Bauen
- + Zuverlässigkeit für Kunden & Partner
- + Wir freuen uns auf Sie:
WEIL WIR DAS WOHNEN MÖGEN!



Was wir sonst noch mögen: WWW.MÖGEN.AT



HAINFELD



MARGARETHEN AM MOOS



WIMPASSING IM SCHWARZATALE



TRAISMAUER

MÖGEN WOHNBAU



Der Volkshilfe-Notruf-Knopf trägt sich bequem wie eine Armbanduhr – und kann Leben retten.

MEHR SICHERHEIT ZUHAUSE MIT DEM NOTRUF DER VOLKSHILFE NÖ

Der Volkshilfe-Notruf unterstützt Menschen dabei, länger sicher in den eigenen vier Wänden zu leben. Unter bestimmten Voraussetzungen ist das Angebot für Betroffene sogar mietkostenfrei.

Sicherheit und Selbständigkeit im eigenen Zuhause sind Voraussetzungen für Lebensqualität im Alter. Gerade Gemeinden stehen vor der Aufgabe, ältere Menschen und pflegebedürftige Bürgerinnen und Bürger zu unterstützen, damit sie länger in ihrer gewohnten Umgebung leben können. Der Volkshilfe-Notruf bietet dafür eine praktische und rasch verfügbare Lösung. Mit nur einem Knopfdruck können Betroffene rund um die Uhr Hilfe anfordern. Das Volkshilfe-Team wird unmittelbar verständigt und leitet die erforderlichen Maßnahmen ein.

Angeboten werden Geräte für zuhause oder für unterwegs. Während der Notruf für zuhause besonders für Personen geeignet ist, die sich meist in den eigenen vier Wänden aufhalten,

bietet die mobile Variante zusätzliche Sicherheit für Menschen, die regelmäßig alleine außer Haus unterwegs sind. Diese ermöglicht im Notfall eine österreichweite GPS-Ortung, um Einsatzkräfte rasch zum Standort zu leiten. Die Kosten betragen je nach Modell max. 44,99 Euro pro Monat, einmalig 44,09 Anschlussgebühr, keine weiteren Service- oder Wartungskosten, inkl. Kontrollanrufe und Erinnerungsfunktion.

Kostenloses Notruftelefon möglich

Unter bestimmten Voraussetzungen übernehmen die monatlichen Mietkosten der Volkshilfe-Spendenfonds und das Land NÖ. Informieren Sie Ihre Bürgerinnen und Bürger gezielt über dieses Unterstützungsangebot und stärken Sie so Sicherheit und selbstständiges Wohnen nachhaltig.

Voraussetzungen für eine Mietkostenbefreiung: u.a. Hauptwohnsitz in NÖ, Pflegegeldbezug, Einkommensgrenzen (Haushalt 1 Person 1.465,40, 2 Personen 2.311,81, jede weitere 226,11 Euro)

Kontakt Volkshilfe-Notruf

Telefon:
02622/82200-6510
(werktags von 8–16 Uhr)

E-Mail:
notruftelefon@noe-volkshilfe.at,

Web:
www.noe-volkshilfe.at/notruftelefon
www.noe-volkshilfe.at

volkshilfe.
NIEDERÖSTERREICH



EIN ZUHAUSE AUF ZEIT, MIT WIRKUNG FÜRS LEBEN – PFLEGELTERN GESUCHT!

In Niederösterreich startet aktuell eine groß angelegte Pflegeeltern-offensive, mit dem Ziel, noch mehr liebevolle Menschen zu gewinnen, die Kindern in schwierigen Lebenssituationen ein stabiles und geborgenes Zuhause geben möchten. Denn: Nicht alle Kinder können bei ihren leiblichen Eltern aufwachsen – aus unterschiedlichsten Gründen. Was sie aber alle brauchen, sind Erwachsene, die sie mit offenen Armen empfangen, ihnen Sicherheit, Halt und Zuwendung geben.

Pflegeeltern übernehmen eine verantwortungsvolle, aber unglaublich bereichernde Aufgabe. Manche Kinder bleiben über viele Jahre, andere nur für kurze Zeit.

Kurzfristige Pflegeeltern – ein sicheres Zuhause in Ausnahmesituationen

„Manchmal bleibt ein Kind nur wenige Tage, manchmal mehrere Monate. Jedes Mal braucht es Zuwendung, Stabilität – und Menschen, die es mit offenen Armen empfangen und auch wieder loslassen können,“ erzählt Petra (Bild oben), eine Krisenpflegemutter

aus dem Industrieviertel.

Neben der längerfristigen Unterbringung von Kindern in Pflegefamilien ist besonders die kurzfristige Aufnahme eine wichtige Aufgabe im Pflegekinderwesen. Hier geht es darum, Kinder in akuten Krisensituationen – etwa nach einem plötzlichen Herausnehmen aus der Herkunftsfamilie – rasch und zuverlässig in Sicherheit und Geborgenheit zu bringen.

Diese Form der Pflegeelternschaft verlangt ganz besondere persönliche Eigenschaften: Kurzfristige Pflegepersonen brauchen ein hohes Maß an emotionaler Belastbarkeit, Flexibilität

im Alltag und die Fähigkeit, sich rasch auf neue Situationen und Kinder mit ihrer persönlichen Geschichte einzustellen.

Ein zentrales Ziel der kurzfristigen Pflege ist es, dem Kind Stabilität zu geben, während von der Kinder- und Jugendhilfe Perspektiven für die Rückkehr zur Herkunftsfamilie oder eine andere Lösung geprüft werden. Dazu gehört auch die Bereitschaft, regelmäßige Kontakte zwischen dem Pflegekind und den leiblichen Eltern aktiv zu unterstützen.

Die Kinder- und Jugendhilfe in Niederösterreich begleitet diese Pflegepersonen intensiv – mit Vorbereitung, Beratung und regelmäßiger Unterstützung im Alltag.

Wer kann Pflegeeltern werden?

Gesucht werden Menschen mit Herz, Geduld und Lebenserfahrung – ob alleinstehend oder als Paar.

Vorausgesetzt wird im Wesentlichen:

- Hauptwohnsitz in Niederösterreich
- Altersunterschied zum Pflegekind in Langzeitpflege mindestens 25 und höchstens 45 Jahre, in kurzfristiger Pflege mindestens 25 und höchstens 60 Jahre
- Psychische und körperliche Gesundheit
- Gesicherte Einkommens- und Wohnverhältnisse (eigenes Zimmer für das Pflegekind)
- Keine Vorstrafen, die das Wohl eines Pflegekindes gefährden
- Regelmäßige Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendhilfe
- Positive Erziehungseinstellung, Belastbarkeit und Zuverlässigkeit
- Annahme eines Pflegekindes mit seiner persönlichen Geschichte und seinen individuellen Herausforderungen
- Positive Einstellung gegenüber den Rechten der leiblichen Eltern
- Förderung der regelmäßigen Besuchskontakte zur Herkunftsfamilie
- Akzeptanz einer möglichen Rückführung des Pflegekindes zu seinen leiblichen Eltern
- Das Jüngste in der Familie lebende Kind sollte das 3. Lebensjahr bereits vollendet haben und es dürfen maximal 4 Kinder in der Pflegefamilie leben
- Absolvierung eines Vorbereitungslehrganges für Pflegepersonen

Zusätzliche Voraussetzungen für Kurzzeitpflegeeltern:

- Fähigkeit, ein belastetes Kind schnell annehmen und auch wieder einfühlsam verabschieden können
- Viel pädagogische Erfahrung im Umgang mit Kindern
- Flexibilität und Anpassungsfähigkeit
- Ausreichende zeitliche und soziale Ressourcen sowie Mobilität
- Absolvierung zusätzlicher Kurse zur Vorbereitung

Bevor ein Pflegekind bei Pflegeeltern aufgenommen werden kann, stellt die Kinder- und Jugendhilfe die Eignung der Bewerber fest. Erst nach positivem Abschluss der Eignungsüberprüfung kann ein Pflegekind in eine passende Pflegefamilie vermittelt werden.

Interessierte Personen können sich an die Fachkräfte der NÖ Kinder- und Jugendhilfe ihrer örtlich zuständigen Bezirkshauptmannschaft oder ihrem Magistrat wenden.

Gemeinden als wichtige Kooperationspartner

Ein zentrales Element dieser Pflegeelternoffensive ist die enge Zusammenarbeit mit den Gemeinden in NÖ. Denn gerade auf kommunaler Ebene liegt ein großes Potenzial, Pflegeeltern zu gewinnen und die Versorgung von Pflegekindern langfristig abzusichern. Gemeindevertretungen kennen ihre Bürger und Bürgerin-

nen, pflegen einen direkten Kontakt zu engagierten, sozialen Menschen und können auf lokaler Ebene gezielt Informationen streuen. Durch diese wichtige Informations- und Vermittlerrolle der Gemeindevertretungen können gezielt möglichst geeignete Pflegeeltern an die Kinder- und Jugendhilfe angebunden werden.

Der Hintergrund der Offensive ist der steigende Bedarf an Pflegeeltern in NÖ, um insbesondere Unterbringungen von Pflegekindern ab 3 Jahren in stationären Einrichtungen zu reduzieren. Darüber hinaus werden laufend Pflegeeltern in der kurzfristigen Pflege benötigt, um Pflegekinder in Akutsituationen rasch in einer familiären Pflege versorgen zu können.

„Anker in Ausnahmesituationen“

„Ich sehe mich als erste Anlaufstelle in einer Ausnahmesituation“, erläutert Krisenpflegemutter Petra. „Die Kinder kommen oft erschöpft, traurig oder verängstigt zu mir. Aber schon nach den ersten Tagen merke ich, wie sie aufblühen, wenn sie zur Ruhe kommen dürfen. Manchmal verabschiede ich mich mit einem lachenden und einem weinenden Auge – aber ich weiß, ich habe ihnen in einer schweren Zeit ein Stück Sicherheit geschenkt.“

Und genau darum geht es in dieser landesweiten Offensive: Pflegekindern ein liebevolles Zuhause schenken – und Pflegeeltern eine sinnstiftende, erfüllende Aufgabe ermöglichen.

Online Info-Veranstaltungen

Interessierte Personen können sich unverbindlich informieren und herausfinden, ob die Aufgabe als Pflegeperson für sie in Frage kommt. Weitere Informationen über die Pflegeelternschaft sowie Termine für Online-Informationsveranstaltungen finden Sie auf der Homepage der Kinder- und Jugendhilfe: www.noegv.at/noegv/Familien/Pflegekinder_und_Pflegeeltern.html



der gemeinde-rat.



Der Autor Alexander Handschuh, MSc, ist Bereichsleiter für Kommunikation, Bürgerservice & Kultur in der Marktgemeinde Guntramsdorf. Als systemischer Coach, Sozialpädagoge und Kommunikationstrainer unterstützt er Organisationen bei Entwicklungsprozessen.

KI IN DEN GEMEINDEN - AM BEISPIEL GUNTRAMSDORF

Künstliche Intelligenz (KI) wird in Gemeinden oft als schnelle Lösung gehandelt – bis hin zur Behauptung, damit ließe sich Personal einsparen. Die Praxis zeigt ein anderes Bild: Digitalisierung und KI verändern Abläufe, ersetzen aber den persönlichen Service nicht. Die Marktgemeinde Guntramsdorf (MD) setzt daher auf einen strukturierten Weg: gemeinsames Verständnis im Leitungskreis, Basisschulung für alle Mitarbeitenden und danach ein laufendes Projekt mit KI-Schlüsselkräften in jeder Abteilung.

Zwischen Erwartungsdruck und Realität

Ob Bürgerservice, Bauamt oder Kommunikation: Gemeinden stehen unter steigendem Erwartungsdruck. BürgerInnen wünschen rasche, klare Antworten – gleichzeitig wachsen Fallzahlen und Verfahrenskomplexität. KI kann hier unterstützen, wenn sie richtig eingeführt wird. Gleichzeitig sind viele Gemeinden zurecht vorsichtig: Datenschutz, Haftungsfragen, Informationsfreiheitsgesetz, mögliche Fehlantworten und der Anspruch an Transparenz verhindern „Schnellschüsse“.

Ein Punkt wird dabei häufig falsch dargestellt: „Mit KI spart man schnell Ressourcen.“

Das stimmt, aber nicht so, wie es gemeint wird. KI ersetzt keine Stellen auf Knopfdruck. Was sie tut: Sie gibt Zeit zurück. Zeit, die für qualifizierte Aufgaben genutzt werden kann. Zeit, die verhindert, dass wachsende Aufgaben zwingend neue Stellen erfordern. Und Zeit, die es erlaubt, demografisch bedingte Abgänge ohne Qualitätsverlust zu absorbieren. McKinsey belegt in einer Studie zum öffentlichen Dienst (2024), dass generative KI die Fachkräftelücke im

öffentlichen Sektor um ein Drittel verkleinern könnte, nicht durch Entlassungen, sondern durch Kapazitätsgewinn. Das ist kein theoretisches Versprechen. MIT-Studien messen 37 Prozent Zeitersparnis bei Schreibaufgaben. Stanford und MIT zeigen 14 Prozent mehr gelöste Tickets pro Stunde im Kundenkontakt.

Die klare Linie lautet daher: Pauschale Personalreduktionen sind kein legitimes Ziel von KI-Einführungen. Aber wer KI nicht nutzt, verschenkt Kapazität und wird mit gleichem Personal künftige Mehraufwände kaum bewältigen können. KI ist kein Sparinstrument, sondern ein Leistungshebel. Und diesen Hebel brauchen Gemeinden.

Best Practice Guntramsdorf: erst Kultur, dann Tool

Guntramsdorf hat KI bewusst nicht als Technik- oder Softwareprojekt gestartet, sondern als Organisationsentwicklung. Der Einstieg war ein strukturierter Findungsworkshop mit den Bereichsleitungen, extern begleitet, um ein gemeinsames Verständnis zu schaffen: Was verstehen wir unter KI in der Gemeinde? Was sind sinnvolle Use Cases? Wo sind Grenzen?

Datenschutz, Transparenz und Vertrauen wurden früh als Voraussetzungen definiert, nicht als Beilage.

„Wir wollten nicht, dass KI als Spielerei oder als reines IT-Thema startet. Unser Anspruch war: Alle verstehen die Grundlogik und jede Anwendung braucht einen klaren Nutzen, klare Verantwortung und klare Grenzen.“, so Alexander Handschuh, Bereichsleiter Kommunikation in Guntramsdorf und Autor dieses Fachartikels.

Breite Basis: KI-Grundschulung für alle Mitarbeitenden

Nach dem gemeinsamen Verständnis folgte der Kompetenzaufbau: In Guntramsdorf wurden alle Mitarbeitenden in einem Basisformat geschult – mit Grundlagen, sicherem Arbeiten, Datenschutz-Hinweisen und praxisnahen Übungen. Der zentrale Lerneffekt wurde klar benannt: KI ist kein Ersatz für Denken, sondern ein Verstärker – gute Ergebnisse entstehen nur, wenn Menschen sauber fragen, prüfen und verantworten.

Verstetigung: KI-Schlüsselkräfte in jeder Abteilung

Damit KI nicht in einzelnen Inseln stecken bleibt, wurde die Umsetzung als laufendes Projekt organisiert. Ein Kernteam sammelt Erfahrungen, identifiziert Anwendungsfälle und unterstützt KollegInnen. Es arbeitet iterativ: Use Cases sammeln, priorisieren nach Impact und Aufwand, testen, dokumentieren, nachschärfen. Ergänzend gibt es in jeder Abteilung eine KI-Schlüsselkraft als Ansprechperson für fachliche Fragestellungen und abteilungsspezifische Umsetzungen. KI kommt so dort an, wo Prozesse tatsächlich gelebt werden: im Alltag.

Handschuh weiter: „KI ist bei uns kein Projekt ‚von oben‘. Jede Abteilung bekommt die Kompetenz, eigene Anwendungen zu entwickeln, aber innerhalb eines gemeinsamen Rahmens. Das schafft Tempo und Sicherheit zugleich.“

Konkrete Anwendungsfelder: Entlastung im Alltag

Als erste Einsatzfelder wurden u.a. identifiziert: Protokolle und Zusammenfassungen, Textentwürfe/Formulierungshilfen, Auswertungen und

Berichte, Angebotsanalysen sowie Terminorganisation, Dokumentararbeit oder auch Gesetzesrecherche.

Entscheidend ist die Logik dahinter: KI soll Zeit für qualifiziertere Tätigkeiten freispielen und Routineaufgaben erleichtern – nicht die persönliche Dienstleistung ersetzen.

KI auf der Website: Hilfe für BürgerInnen – mit Sicherheitsnetz

Ein sichtbarer Baustein ist die neue Gemeinde-Website mit KI-gestützter Suche/Assistenz, die BürgerInnen beim Finden von Informationen unterstützt. Guntramsdorf hat hier einen bewusst kontrollierten Einstieg gewählt: In der ersten Ausbaustufe greift der Assistent ausschließlich auf Inhalte der Website zu und liefert Zusammenfassungen samt weiterführenden Links. Personenbezogene Dateneingaben werden vermieden; Nutzer:innen werden vorab über KI-Nutzung und Datenschutz informiert.

Ein verlässlicher Partner macht den Unterschied

Wesentlich für den Erfolg war die externe Begleitung. Guntramsdorf hat den Einstieg gemeinsam mit Marktkraft (marktkraft.at) strukturiert und schrittweise aufgebaut, vom gemeinsamen Begriffsverständnis über Schulungen bis zur laufenden Organisationsform. Die Erfahrung zeigt: Gerade am Anfang hilft ein externer Partner dabei, Nutzen und Risiken sauber zu trennen und Mitarbeitende sicher ins Tun zu bringen. Gearbeitet wird in Guntramsdorf mit Microsoft Copilot,

eine Entscheidung, die offen kommuniziert und laufend evaluiert wird.

Was andere Gemeinden mitnehmen können

Guntramsdorfs Vorgehen ist kein Großprojekt – es ist ein nachvollziehbarer Fahrplan:

1. Zielbild und Grenzen klären (Datenschutz, Transparenz, Verantwortung).
2. Grundkompetenz breit aufbauen (statt Schatten-KI und Einzelinseln).
3. Kernteam + Schlüsselkräfte für Tempo und Qualität.
4. Risikomanagement standardisieren (testen, dokumentieren, Feedback).
5. Iterativ arbeiten: kleine Pilotfälle, schnelle Lernerfolge, dann ausrollen.

Fazit

KI ist kein Personalabbauprogramm. Aber sie ist auch kein neutrales Werkzeug, das nichts verändert. Ihr realer Effekt liegt dazwischen: Sie schafft Kapazität, wo heute Zeit fehlt. Sie ermöglicht Leistung, wo morgen weniger Personal verfügbar ist. Und sie stabilisiert Servicequalität in einer Verwaltung, die unter wachsendem Druck steht. Guntramsdorf zeigt: Mit einem klaren Rahmen, breiter Schulung, abteilungsnahen Verantwortlichkeiten und einem verlässlichen Partner lässt sich KI pragmatisch und sicher einführen. Nicht als Versprechen. Als Praxis. Denn: KI ist gekommen, um zu bleiben!



der gemeinde-rat.



© NÖ GVV / Pia Odorizzi

Die Autorin Mag.^a Sabine Blecha ist die Juristin des NÖ GVV. Kontakt: sblecha@gvvnoe.at

EU ARTIFICIAL INTELLIGENCE ACT (EU-KÜNSTLICHE INTELLIGENZ-VERORDNUNG)

Bislang gab es in der EU keine einheitlichen Regeln für den Einsatz von Künstlicher Intelligenz. Mit dem EU Artificial Intelligence Act (EU AI-Act) ändert sich das. Er schafft erstmals einen umfassenden Rechtsrahmen für KI-Anwendungen in Europa, also für die Entwicklung und den Einsatz von KI-Systemen, um Chancen verantwortungsvoll zu nutzen und Risiken wirksam zu begrenzen.

Künstliche Intelligenz verändert unseren Alltag in rasantem Tempo, unsere Art zu arbeiten, zu verwalten, zu planen und zu kommunizieren. Was noch vor wenigen Jahren als Zukunftstechnologie galt, prägt heute Verwaltung, Wirtschaft und gesellschaftliche Prozesse. KI ist längst nicht mehr nur ein technisches Thema, sondern auch ein zentraler politischer Faktor.

Der EU AI-Act reagiert auf diesen Wandel und soll sicherstellen, dass die Chancen der Technologie genutzt werden, ohne dabei fundamentale Werte und Freiheiten zu gefährden. Denn mit der wachsenden Bedeutung von KI steigen auch die Risiken:

Systeme können diskriminierende Entscheidungen treffen, NutzerInnen manipulieren oder zur Überwachung missbraucht werden. Um diesen Entwicklungen entgegenzuwirken, schafft der EU AI Act europaweit klare und einheitliche Regeln für den Umgang mit KI. Er soll Vertrauen schaffen, Innovation fördern und gleichzeitig die Rechte der BürgerInnen schützen. Auswirkungen auf Gesundheit, Sicherheit und Grundrechte sollen gemindert, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Umweltschutz gestärkt werden.

Sein Inkrafttreten war am 1. August 2024. Die Verordnung ist das weltweit erste umfassende Gesetz zur Regu-

lierung von Künstlicher Intelligenz. Stufenweise werden die Pflichten direkt anwendbar, eine nationale Umsetzung ist nicht nötig. Wer KI einsetzt und das nicht strukturiert dokumentiert hat, steht dann vor einem ausgewachsenen Compliance-Problem. Inklusiv Bußgeldern.

Risikobasierter Ansatz mit vier Gruppen

Die Verordnung soll gewährleisten, dass KI-Systeme und -Modelle, die auf dem EU-Markt in Verkehr gebracht und in der Union verwendet werden (auch von Drittstaaten), im Sinne einer digitalen Verantwortungsgesellschaft und der europäischen Werte sicher eingesetzt werden. Von der Entwicklung über den Verkauf bis zur Nutzung von KI-Systemen gelten künftig einheitliche Standards.

Strukturell wird ein „risikobasierter“ Ansatz verfolgt: Je höher das Risiko, desto strenger die Vorschrif-

ten. Dabei werden KI-Systeme in vier Stufen, von minimalem bis zu unannehmbarem Risiko, eingeteilt. Mit steigendem Risiko verschärfen sich die Anforderungen an Transparenz und Kontrollmechanismen. Damit soll sichergestellt werden, dass Innovation nicht zulasten von Sicherheit und fundamentalen Rechten geht, aber die Regulierung nur dort ansetzen, wo sie notwendig ist, ohne Innovation unnötig einzuschränken.

Es werden vier Risikogruppen unterschieden:

Verbotene KI-Systeme sind generell untersagt. Sie umfassen insbesondere manipulative Techniken, verdeckte Beeinflussung, Social Scoring, Emotionserkennung am Arbeitsplatz, biometrische Kategorisierung sensibler Merkmale und Überwachung in Echtzeit in öffentlichen Räumen, wenn keine rechtliche Legitimation vorliegt.

Hochrisiko-KI-Systeme werden in sensiblen Bereichen – Personalmanagement, Gesundheit, Justiz und kritische Infrastruktur – eingesetzt. Sie müssen strenge Anforderungen erfüllen. Dies umfasst u.a. die Datenqualität, Risikomanagement, Dokumentation, Nachvollziehbarkeit, menschliche Aufsicht und Cybersecurity.

Systeme mit begrenztem Risiko betreffen Anwendungen, die zur direkten Interaktion mit natürlichen Personen bestimmt sind. Hier wird es eine Transparenzpflicht geben, d.h. Nutzenden muss offengelegt werden, dass sie mit einer KI interagieren, bestimmte generierte Inhalte müssen gekennzeichnet sein. Dies umfasst beispielsweise Chatbots, KI-Systeme zur Erzeugung von Bild-, Audio-, Video- oder Textinhalte und Deepfake-Anwendungen.

KI-Anwendungen mit minimalen Risiko sind weitgehend von regulatorischen Anforderungen ausgenommen. Viele KI-Hilfsanwendungen fallen in diese Kategorie, wie Anwendungen zur Rechtschreibprüfung und Bildbearbeitung. Unterschieden werden auch verschiedenen Rollen in Bezug auf KI, die mit unterschiedlichen Pflichten verbunden sind: Anbieter, Betreiber, Anwender.

Stufenweises Inkrafttreten

Der EU AI Act wurde mit gestaffelten Übergangsfristen eingeführt. Seit dem 2. Februar 2025 gelten sämtliche Verbote aus der Kategorie der Verbotenen-KI-Systeme und erste Transparenzpflichten traten in Kraft. Seit dem 2. August 2025 erfolgt eine regulatorische Überwachung durch zentrale Instanzen, u.a. bezüglich der Einhaltung der geltenden Bestimmungen und der Umsetzung von internen Weiterbildungen zu KI.

Geplant war, ab dem 2. August 2026 die meisten Bestimmungen des EU AI Act vollständig wirksam werden zu lassen, darunter die Anforderungen an Hochrisiko-KI und die Transparenzpflichten. Allerdings hat man nun mit dem „AI Omnibus“-Paket im Mai 2026 zentrale Compliance - Termine zeitlich nach hinten verschoben. Die KI Kennzeichnungspflicht zB soll jetzt erst ab 2. Dezember 2026 gelten.

KI auch in den Gemeindestuben

Kommunale KI-Einsatzfelder sind vielfältig, oft niederschwellig umsetzbar. Beim Bürgerservice z. B. können KI-gestützte Chatbots rund um die Uhr Informationen zu Öffnungszeiten, Formularen oder Anträgen bereitstellen, mehrsprachig und behindertengerecht. Im Bereich der Verwaltungsautomatisierung können Anträge durch KI überprüft, Termine koordiniert, wiederkehrende Verwaltungsvorgänge beschleunigt werden.

KI ist auch im Infrastruktur-Management hilfreich – etwa bei Analyse von Verkehrsflüssen, Energieverbräuchen oder Müllabfuhrdaten, liefert wertvolle Prognosen oder Instandhaltungszyklen. Im Bereich der Partizipation bzw. Bürgerdialogs helfen Sentiment-Analysen von Bürgerfeedback oder automatisierte Auswertungen von Umfragen Anliegen früher zu erkennen. Viele Anwendungen existieren bereits als Open-Source-Lösungen oder als Dienste spezialisierter Anbieter und zeigen, dass KI sinnvoll, menschenzentriert und gemeinwohlorientiert eingesetzt werden kann. Allerdings bestehen auch Bedenken, dass trotz dieser Chancen Maschinen Menschen ersetzen, Entscheidungen „intrans-

parent“ oder „unmenschlich“ werden, Technik zum Selbstzweck verkommt – ohne Rücksicht auf Gerechtigkeit, Datenschutz oder demokratische Kontrolle. Moderne KI „versteht“ keine Ethik – sie rechnet, erkennt Muster und optimiert Ziele. Daher braucht es Regelungen.

Gemeinden werden beim Einsatz von Software fast immer als „Betreiber“ eingestuft, daher können sie aus dem EU AI Act auch konkrete gesetzliche Pflichten treffen, die von der Risikoklasse des verwendeten KI-Systems abhängen. Bei Systemen mit begrenztem Risiko gelten, wenn Gemeinden zB einen automatisierten Chatbot auf der Gemeinde-Website nutzen, ab Stichtag künftig Kennzeichnungspflichten, die den Nutzenden unmissverständlich und aktiv darüber informiert, dass man mit einem KI-System interagiert.

Generierte die Gemeinde Texte, Bilder oder Audio-Inhalte automatisiert mittels KI, müssen diese Veröffentlichungen für den Nutzer klar ersichtlich als „KI-generiert“ markiert sein (Kennzeichnung von Inhalten). Hochrisiko-Systeme könnten Gemeinden vor allem in der Verwaltung betreffen, im Personalwesen oder bei kritischen Infrastrukturen (z. B. KI-gestützte Bewerbungssoftware, Personalsteuerung, automatisierte Zuweisung von Sozialleistungen oder KI-gestützte Überwachung im öffentlichen Raum).

Hier greifen die strengsten Betreiberpflichten (wie zB. Grundrechte-Folgenabschätzung, menschliche Aufsicht, Protokollierungs- und Informationspflicht bei Entscheidungen). Bereits laufende Pflichten müssen fortgeführt werden. Wichtig die KI-Kompetenz: Gemeinden müssen nachweisen, dass Bedienstete, die KI-Systeme einsetzen, entsprechend geschult sind und die Funktionsweise sowie die Risiken der Werkzeuge verstehen.

Aufgrund der neuen Lebensmaterie wird der EU AI Act ein „Learning by Doing“ sein. Die Gemeinden werden gut daran tun, ihre KI Kompetenz aufzubauen, zu erweitern, und geschult zu halten. Und auch den EU AI Act genau im Auge zu behalten.

The logo consists of the letters 'S&D' in a white, bold, sans-serif font, centered within a solid red square.

Gemeinden, die gestalten.
Menschen, die bewegen.

Ein Europa, das zusammenhält.

Günther Sidl

Abgeordneter zum Europäischen Parlament
www.sidl.at



Impressum/Offenlegung Kommunale Information magazin (KIm)

Medieninhaber und Herausgeber:

Verein Information für sozialdemokratische Gemeinden in Niederösterreich,
Spiegelstraße 89, 2620 Ternitz -St. Johann

Obmann: NÖ GVV-Ehrenpräsident Rupert Dworak

Obmann-Stellvertreter: NÖ GVV-Direktor Mag. Ewald Buschenreiter
ATU 65073733

Unternehmensgegenstand: Produktion und Herausgabe einer Mitgliederzeitung für den
Verband sozialdemokratischer GemeindevertreterInnen in Niederösterreich.

Grundlegende Richtung: Information aus kommunal relevanten Bereichen

Anschrift der Redaktion: Europaplatz 5, 1. Stock, 3100 St. Pölten

Chefredaktion: Hellfried Mayer (hmayer@gvvnoe.at),

Autor der SPNÖ-Seite: Erwin Nussbaum-Kranz, *Fachbeiträge dieser Ausgabe:* Mag.^a Sabine
Blecha; Mag.^a(FH) Beatrix Dunkl; Alexander Handschuh, MSc;

Anzeigenannahme: Franz Schmucker, 0681 1070 7750, 4fast@kpr.at

Grafik: FRIEDL UND SCHMATZ GesmbH und Co KG

Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., Horn